

# Die Demokratie

demokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.  
Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Křeháňka 15 • Teleph.: 26703, 31460, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33556 • Postkassamt: 57544

Čl. 1.  
Československá akademie  
P r a h a II.  
Hybernská ul. 7.  
Zentralorgan d. Dem.

13. Jahrgang.

Donnerstag, 29 Juni 1933

Nr. 150.



Der abgesägte Hugenberg.

## Stellung zu Tode mißhandelt!

Berlin, 28. Juni. (Eigenbericht.) Unter den Berliner Parteifunktionären, die unlängst verhaftet worden sind, befindet sich auch Genosse Johannes Stelling, der nach seiner Verhaftung schwer mißhandelt wurde. Wie es heißt, sollen seine Verletzungen sehr schwere sein und es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkommen wird. — (Genosse Stelling ist 55 Jahre alt, war schon vor dem Kriege in der Sozialdemokratie sehr tätig, war Sekretär, Redakteur und Stadtverordneter in seiner mecklenburgischen Heimat und nach 1918 Ministerpräsident von Mecklenburg. Später wurde er Gauleiter des Reichsbanners für Groß-Berlin, nach später Parteisekretär. Im Reichstag vertrat er Oberpreußen. D. Red.)

## Von der SA hingschlachtet.

Berlin, 27. Juni. Wie bereits gemeldet wurde, hat der Sohn des Gewerkschaftssekretärs Schmaus in Köpenick zwei SA-Leute niedergeschossen, als die SA die Wohnung seines Vaters stürmen wollte. Der tapfere junge Mann ist nicht, wie amtlich behauptet wird, verhaftet, sondern sofort hingschlachtet worden.

Ebenso hat sich sein Vater nicht „aus Scham erhängt“, wie die hitlerischen Nordjournalisten des Dritten Reiches fabeln, sondern er ist mit Stahlruten zu Tode geprügelt worden, der Leichnam des alten Mannes wurde dann von den Nordbuben in einer Scheune aufgehängt. Der Leichnam des Jungen ist bis zur Unkenntlichkeit entstell, sein Körper ist von Stichen und Tritten zerfleischt, sein Gesicht völlig zerseht.

Aus Rache wurden in derselben Nacht wahllos Männer, Frauen und Kinder zusammengetrieben und verschleppt: niemand weiß, wo die Unglücklichen sich befinden.

## Wertvolle Fortschritte in London?

London, 28. Juni. Das Präsidium der Weltwirtschaftskonferenz ist heute um halb sechs Uhr abends zusammengetreten. In dem amtlichen Bericht heißt es, daß sich am Programm das Studium des Fortschrittes der Konferenzarbeiten bis zum heutigen Tage befand. Der Generalsekretär der Konferenz Avenol erstattete Bericht über die Organisierung der Konferenzarbeiten und über die gegenwärtige Situation. Die übrigen Mitglieder des Präsidiums erstatteten Einzelheiten über die Entwicklung der Arbeiten in den verschiedenen Ausschüssen. Ein Ueberblick über diese Arbeiten wird morgen veröffentlicht werden.

Macdonald, der den Vorsitz führte, erklärte, die Delegierten würden durch die Verschiedenheit und Umfang der bereits durchstudierten Stoffe übertraucht sein und anerkennen, daß bereits ein wertvoller Fortschritt erzielt worden ist.

## Arbeiter-Radiebund aufgelöst.

Berlin, 28. Juni. Das Wolff-Büro meldet: Der Reichsminister des Inneren hat die Auflösung und das Verbot des Arbeiter-Radiebundes Deutschlands und seiner Ortsgruppen im ganzen Reiche angeordnet.

# Herunter mit der demokratischen Maske!

### Die Steigbügelhalter des Fascismus sollen nicht von Demokratie reden. Scharfe Abrechnung des Genossen Niebner mit der deutschbürgerlichen Opposition.

Prag, 28. Juni. Bei der Verhandlung der Preshgetzovelle, der Verschärfung des Schutzgesetzes und der Novelle zum Gesetz über die außerordentlichen Maßnahmen trat ungeschwiegen der letzten Ereignisse in Deutschland, die zu einer völligen gewaltsamen Auflösung der noch verbliebenen bürgerlichen Parteienreste durch die unerfährlichen Halenkrenzler führen, wieder eine deutschbürgerliche Einheitsfront auf den Plan, als deren Sprecher diesmal Herr Tichy blutige Tränen über die Aufhebung der Demokratie in diesem Staate vergoß und nicht mehr und nicht weniger als die vollständige Aufhebung des alten Schutzgesetzes verlangte.

Er und alle die deutschbürgerlichen Parteien, die sich in völliger Verkennung des wahren Sachverhaltes unentwegt und unbefehrbt zu willkürlichen Steigbügelhaltern des Jungfascismus prostituieren, erhielt diesmal von Genossen Niebner eine unerwartet kräftige Antwort. Man hatte die Herrschaften, die bereits am laufenden Band heuchlerische Verteidigungsreden für eine Demokratie lieferten, die ihnen schrankenlose Freiheit zur Untergrabung und offenen Bekämpfung der Demokratie gewähren soll, vielleicht schon zu lange unbeachtet gelassen und ihr albernes Geschwätz ignoriert. Umso notwendiger war es darum, daß Genosse Niebner heute diesen merkwürdigen Demokraten einmal gründlich den Spiegel vor ihre Frage hielt und ihnen die demokratische Maske mit einem Aud herunterriß.

Die Herrschaften tobten auch nicht schlecht und namentlich die Herren Kostla und Hilgenreiner schäumten vor Wut ob ihrer Enttarnung. Herr Hilgenreiner versuchte nachher sogar eine Art Rechtfertigung, die aber mehr als lässlich ausfiel. Wenn jemand dem deutschen Volk in der Tschechoslowakei einen schlechten Dienst erwiesen hat, so war es sicher nicht, wie Hilgenreiner nachträglich behauptete, Genosse Niebner mit seiner heutigen Rede, sondern die Herren aus dem deutschbürgerlichen Oppositionslager, die sich monatelang an der Niederknüppelung der Arbeiterschaft in Deutschland direkt beteiligt und auch jetzt, wo ihre Parteifreunde alle schon von den Nazis an die Wand gedrückt, wenn nicht in Konzentrationslager gesperrt sind, noch immer nicht den Mut gefunden haben, von diesem Verbrechergesinde auch nur im mindesten öffentlich abzurufen!

Wir geben Niebners Rede, die wiederholt von Zustimmung und starkem Beifall begleitet war, nachfolgend im Auszug wieder:

## Das Notwehrrecht der Demokratie.

Wir haben in letzter Zeit viele Veremienaden über die bedrohte tschechoslowakische Demokratie gehört; wir haben auch gesehen, daß viele Tränen über die angebliche Freiheitsläge und die Grablegung der bürgerlichen Freiheitsrechte vergossen wurden.

Wir lassen uns aber nicht täuschen: diese Tränen sind Krosobilstränen und jene, die sie vergießen, das sind wahrhaftig nicht die Hüter und Freunde der Demokratie!

Als einzelne der Herren, die sich heute beschweren, selbst noch hoch zu Ross in der Regierungsmehrheit gesessen sind, da hatten sie für die Aufrechterhaltung der demokratischen Freiheiten kein Verständnis und keine Einschränkung ging ihnen weit genug! Es hat sich oft genug gezeigt, daß die jetzt so beweglich Greinenden sonst auf dem Standpunkt stehen, daß alle Maulkörbe, alle Kassierung von Volksrechten gutzuheißen sind, wenn sie nur die Arbeiterschaft betreffen. Diese „Anwälte“ der Demokratie möchten jetzt die Ankläger gegen uns spielen, weil wir Vorlagen zustimmen, durch die der Staat seine Entschlossenheit beweist, sich und die Bevölkerung gegen den Einbruch der fascistischen Pest zu schützen. Diese Legitimation müssen wir den Herren jedoch absprechen!

Wir Sozialdemokraten waren stets für die Erhaltung der Demokratie und der weitestgehenden Freiheit, wir sind auch heute durchaus nicht über die Vorlagen begeistert, aber wir stimmen ihnen dennoch zu, und wir werden ruhig vor den Richterstuhl der Wählerchaft treten. Was wir aber nicht zulassen werden, das ist eine Verschiebung der Verantwortung. Die Herren von der deutschen Opposition werden mit dieser politischen Schieberei kein Glück haben.

Der Verantwortliche dafür, daß es zu solchen Vorlagen kommen mußte, das ist der Fascismus, der — wenn man ihn gewähren ließe — bei uns ganz denselben Terror entfalten und dem Volke und Staate dasselbe Schicksal bereiten würde, wie in Deutschland: Die Umwandlung des Staates in einen einzigen großen Kerker!

Verantwortlich sind auch jene Parteien, die heimlich und offen den Fascismus stützen und fördern, hier in der Maske der Freunde der Demokratie auftreten, ihm aber, soweit sie nur können, in Wirklichkeit die Mauer machen!

Man sage uns nicht, der deutsche Nationalsozialismus sei zu schwach, um hier mit seinem Terror etwas durchzusetzen. Er hat einen Partner in den tschechischen Faschisten und man kann keinen begierteren Trommler und Agenten Hitlers finden, als Sifibrný und seine Garde; sie machen für Hitler ja in einer Weise Stimmung, daß man glauben

könnte, es handle sich um bezahlte Agenten und Enkelfäre des deutschen Fascismus!

Wenn wir nur der Sache auf den Grund: Die Herren, die hier heuchlerisch für Demokratie eintreten, tun es doch nicht, weil sie die Demokratie bewahren wollen, sondern weil sie mit Hilfe der Demokratie sie erzwängen, befechtigen, abschlagen wollen! (Starker Beifall.)

Wenn soll die Demokratie nicht engherzig, nicht verfälscht sein; aber sie darf auch nicht zum Gespött herabsinken, sie darf nicht so wehrlos und so schwach sein, daß jeder Gauller, jeder Betrüger, jeder Demagog, wenn er nur über die gehörige Portion Skrupellosigkeit verfügt, diese Demokratie als Leiter zu Macht und Ruhm benutzen kann. So fassen wir die Demokratie nicht auf, daß sie sich bespuden läßt! Wir haben auch keine Lust, das entsetzliche Schicksal des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft insbesondere zu teilen. Wir wollen uns nicht ohne ernsteste Gegenwehr dem Fascismus zum Opfer bringen lassen!

Wir bilden uns nicht ein, daß die Bekämpfung des Fascismus nur ein rein polizeitechnisches Problem ist, wir wissen, daß rassistische und rassistische Aufklärung, daß vor allem Arbeit für die wirtschaftliche Besserung der Verhältnisse notwendig ist, um dieser Seuche Einhalt zu tun. Aber wir sehen, daß man in der außerordentlichen Zeit, in der wir leben, außerordentlicher Mittel bedarf, um der Krankheitserscheinung des Fascismus Herr zu werden.

Die getroffenen Maßnahmen sind ein Akt der Notwehr der Demokratie; daß sie durchaus nicht zwecklos sind, sehen wir ja an dem Verhalten unserer Nationalsozialisten.

Solange es vollkommen gefahrlos war, die Hirne und Herzen der Menschen zu vergiften, haben sie sich keinen Zwang anferlegt und die Radikalinstis gespielt. Kaum aber, daß hier im Staate ein schärferer Wind weht, kaum daß das Eintreten für nationalsozialistische Ideen mit einem gewissen Risiko verknüpft ist, haben wir

## eine überraschende Metamorphose

erlebt: über Nacht sind aus den Revolutionären, aus den Staatsumstürzern „lokale Staatsbürger“, unschuldige Lämmchen geworden, die behaupten, daß sie ja gar nichts Böses vorhaben und rein und unschuldig sind, etwa von der Art jener höheren Töchter, die naiv fragen: „Mama, was ist dein das, ein Leutnant?“

Man sagt uns: Es sind doch noch keine Revolten ausgebrochen. Ja sollen wir warten, bis es zu spät ist?

Haben wir nicht gesehen, welche Verhältnisse in den Grenzgebieten in den ersten Wochen des Hitlerregimes eingerissen waren? Haben wir nicht beobachtet können, welche inniger Kontakt zwischen den Braunhänden von hüben und drüben bestanden hat? Haben uns nicht unsere Leute, die zur Parteikonferenz nach Prag gekommen sind, immer wieder erklärt: Genossen, bei uns sind die Verhältnisse so, daß wir nicht wissen, ob wir das nächste Mal noch werden hier erscheinen können, ob wir nicht inzwischen Opfer des Fascismus geworden sind!

Wir sind nicht ängstlich; wir wollen aber auch nicht sorglos und vor allem nicht dummt sein! Wenn gegen die Demokratie in Deutschland ein Vorwurf erhoben werden kann, so ist es der, daß sie nicht die Kraft gehabt hat, sich zur Wehr zu setzen, und ruhig zugehört hat, wie der Fascismus seine Gewalttaten organisierte. Bei uns sucht man sich einzureden, daß hier etwas Ähnliches unmöglich sei, aber mit solchen Trostsprüchlein ist uns nicht geholfen. Wir wissen, daß es heute Millionen verzweifelter und verzweifelter Menschen gibt, die nach einem Strohhalm, nach einem Stützpunkt Ausschau halten, weil sie davon ihre Rettung erhoffen.

## Der Fascismus — eine Epidemie.

Wir wissen, daß in einer solchen Zeit vom Fascismus eine ungeheuerliche Ausbreitung ausgeht, die Gefahr einer geistigen Epidemie, gegen welche geistige Argumente vollständig wirkungslos sind. Die verzweifeltsten Menschen sehen nicht, daß das Verlangen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sie in ihre Not gestürzt hat, sondern sie suchen die Schuldigen in dem politischen System der Demokratie.

Das Beispiel Italiens müßte doch deutlich genug beweisen, daß auch eine Aenderung des politischen Systems keine wirtschaftliche Hilfe zu bringen vermag; das fascistische Italien ist doch noch schlechter in bezug auf Wirtschaft und Staatsfinanzen daran als beispielsweise das demokratisch regierte Frankreich! Beweise sind genug dafür, daß durch eine Diktatur das Volk nichts gewinnen kann, als die Ketten, die ihm angelegt werden. Dennoch schauen die Menschen nach dem Diktator, nach dem Retter und Messias aus, der sie in das Gelobte Land führen soll. Man soll nicht sagen, daß es bei uns keinen Hitler gibt. Einen Hitler nicht, wohl aber hunderte Hitler! Jeder kleine politische Schwindler möchte heute ein Hitler, ein Diktator werden, und auch Publikum für solche Scharlatane gibt es reichlich genug. Wer hätte je gedacht, daß ein solches Volk, wie das deutsche, durch tüchtiges Mundaufreißen einiger Gauller und eines Übergaulers, durch die unaufhörliche Wiederholung ein- und derselben Lüge in seiner Mehrheit in einen Haufen von gefinnungslosen Fanatikern verwandelt werden kann? Glauben wir darum nicht, daß diese Seuche unbedingt an unseren Grenzen Halt machen müßte!

## Ausgerechnet bei Bodenbach wird der Nazi lammfromm?

Man will uns glauben machen, der deutsche Nationalsozialismus habe bei uns nichts mit der Hitlerbewegung zu tun. Aber wir sehen doch überall genau dieselben Erscheinungsformen! Ist das Halenkrenzlerum etwa in Oesterreich ein anderes, als in Deutschland? Bildet sich jemand ein, daß just bei Bodenbach der Nationalsozialismus aufgehört, das zu sein, was er jenseits der deutschen Grenze ist? Wer das glaubt, gehört in eine politische Kleinlinderbewahranstalt!

Der Herr Jung, der Duce des Nationalsozialismus bei uns, hat wohl mächtigen Mannesmut gezeigt, als er in der Neuaufgabe einer Broschüre alle Stellen ansah, durch welche eine Verbindung mit der Geistesrichtung des Hitlerismus hätte bewiesen werden können.

Die Selbstkassierung, diese Tarnung wird aber nicht verhüllen, daß auch bei uns der

**Nationalsozialismus nichts anderes ist, als ein Ableger der reichsdeutschen Hitlerbewegung, daß er vollständig gleichgeschaltet ist, und daß nicht die Staatsstreue und Loyalität, deren uns jetzt Herr Jung und Konjoren versichern, ihnen die deutschbürgerliche und kleinbürgerliche Jugend zugeworfen hat, sondern nur die immer wieder genährte Hoffnung, daß der Nationalsozialismus, in Deutschland zur Herrschaft gelangt, mit gepanzerter Faust auch auf die Tschechoslowakei niederzulaufen und hier seine Herrschaft errichten wird!**

Nein, meine Herren, keine Täuschung! Man darf den Nationalsozialismus bei uns, der tausendprozentiger Faschismus ist, nicht nach einzelnen harmlosen Personen — Herr Kollege Teschner möge mir verzeihen! — beurteilen. Wir haben es ja jahrelang deutlich genug gesehen, wie man alles dem deutschen und italienischen Faschismus nachgemacht hat, Uniform, Gruß und die ganze Geistesrichtung. Das ist Geist von diesem Geiste!

**An Hilgenreiners Adresse:**

Die in Aussicht genommenen gefeigenberischen Maßnahmen erregen nicht nur den Unwillen der unmittelbar Betroffenen, sondern merkwürdigerweise auch jenen der deutschbürgerlichen Parteien.

Was diese Parteien betrifft, die so plötzlich ihr Herz für die Demokratie entdeckt haben, so kennen wir sie ausreichend! (Zwischenrufe Dr. Hilgenreiner: s.) Trotz ihres Rippenbekenntnisses für die Demokratie werden sie uns nicht kreuzführen. Wir wissen, daß sie faschisiert sind bis in die Knochen, und daß sie nur ein Ideal haben: die Niedertrampelpung der Arbeiterklasse! (Wütende Zwischenrufe der deutschen Reichstagen.) Bis in die letzten Tage waren sie alle noch Schwärmer für den Faschismus und solange nur Marxisten die Opfer waren, da haben sie nicht nur geschwiegen, sondern behaglich geschmunzelt. (Dr. Hilgenreiner: Wir haben nicht für Deutschland zu sorgen! — Zwischenrufe, Lärm.)

Genosse Niehner (zu Hilgenreiner): Sie haben noch vor einem Monat auf dem Parteitag gehofft, daß in Deutschland ein einiges, deutsches von Christentum durchdrungenes Reich gegründet werden sollte, und daß es dem Manne vergönnt sein möge, diese Ideale durchzuführen. (Hilgenreiner: Das wünsche ich heute noch!) Welches Wohlwollen, welches seine christliche Verständnis! Sie haben weiter gesagt: Wir können nicht gleichgültig sein gegen das, was draußen geschieht, wir dürfen uns freuen, daß aus dem deutschen Volkstörper das Gift des Klassenkampfes ausgeschaltet wird, wir dürfen uns freuen, . . . daß in den Schulen wieder der Religionsunterricht eingerichtet wird . . .

Wenn das kein Schmunzeln, kein Behagen darüber ist, daß marxistische Arbeiter niedergemetzelt wurden, dann weiß ich nicht, wie man das überhaupt anders ausdrücken könnte!

Meine Herren! Sie haben geschwiegen zu allem, was in Deutschland vorgegangen ist, sie haben geschwiegen, als hohe Würdenträger des Dritten Reiches offen zu Gewalt und Rechtsbruch aufgefordert haben, Sie haben geschwiegen und von „Greuelpropaganda“ geredet, als Tausende von Arbeitern in den SA-Märten gefoltert, massakriert und angeblich auf der Flucht erschossen wurden. Sie haben geschwiegen zu allen Mordtaten, zu den Autodafes, Sie haben geschwiegen, als Arbeitereigentum, die Gewerkschaftshäuser und Zeitungsredaktionen, als 40 Millionen mühselig erparter blutiger Arbeiterkreuzer den Gewerkschaften gestohlen und geraubt wurden, als die braune Okkupationsarmee wie die Hunnen in einem er-

oberen Lande hauste. Sie und andere bürgerliche Parteien haben die Sprache erst wieder gefunden, als sich die blutigen . . . (Lärm, Zwischenrufe Hilgenreiners und Kostka: s.)

Niehner: Aber Herr Kostka, sie sind auch schon gleichgeschaltet? Drüben würden Sie doch schon im Konzentrationslager sitzen!

(Vor den Bänken kommt es zu scharfen Zusammenstößen zwischen Hilgenreiner, Kostka auf der einen und unseren Genossen auf der anderen Seite. Erst dem entschiedenen Einschreiten des Vorsitzenden Dr. Selter gelangt es, wieder einigermaßen Ruhe zu schaffen. Ein Nationaldemokrat protestiert erregt, als Genosse Doktor Selter weitere Zwischenrufe Hilgenreiners verächtlich in deutscher Sprache rügt, und zieht erst brummend ab, als ihn Dr. Selter daraufhin sofort tschechisch auffordert, nicht die Sitzung zu stören.)

Niehner (fortfahren): Herr Kollege Kostka schreibt auf wie ein Schaldiger und er hat alle Ursache dazu. Ich sage nur, er kann froh sein, daß er noch unter der tschechoslowakischen Demokratie lebt. Wenn er in Deutschland jenes Maß von Kritik in Anspruch nehmen würde wie hier, dann läge er auch schon längst in einem Konzentrationslager!

Meine Herren, Sie alle haben erst die Sprache gefunden, als man begonnen hat, auch gegen bürgerliche Juden, gegen bürgerliche Parteimitglieder, gegen bürgerliche Gelehrte und auch gegen Priester so vorzugehen, wie gegen die Marxisten, als auch Priester, Gelehrte und Schriftsteller in die blutigen Klauen des Faschismus gefallen sind.

Jetzt erst wurde ein Teil von Ihnen — mit Ausnahme des Herrn Kostka — stuhlig;

die erhaltenen Fußtritte haben Sie wieder etwas zu sich gebracht! (Lärm.)

Wir könnten herzliche Schadenfreude darüber empfinden; Sie, meine Herren, die dem Faschismus die Mauer machen, werden hier und auch anderwärts wohl noch ihre Wunder erleben! (Zwischenrufe. Der Vorsitzende mahnt Kostka energisch zur Ruhe.)

Niehner: Die Geißeln, die Sie zu flechten mitgehabt haben, werden sich auch gegen Sie, hier und anderswärts, kehren.

**„Einheitsfront“-Krefinismus**

Der Faschismus braucht Tempo, er braucht immer neue Veräufungsmittel. Er kann dem Volk und der Arbeiterschaft nicht Brot und Arbeit geben, darum braucht er neue Spiele. Zuerst ist es gegen die Marxisten und Juden gegangen, jetzt geht es gegen Zentrum und Deutschnationale, gegen alles, was sich noch einen Funken von Selbstständigkeit gewahrt hat. Einige aber, besonders die deutschen Demokraten, als deren Repräsentant sich Herr Kostka gerade bemerkbar gemacht hat, und auch Deutschnationale sind es, die unverdrossen noch immer an faschistischem Strang ziehen und von der „Einheitsfront aller deutschen Parteien“ einschließlich der Nationalsozialisten sprechen. In Deutschland aber wandern die Angehörigen derselben Parteien in den Kerker! Dort sperret man ihre eigenen Leute in den Arrest und in die Konzentrationslager und diffamiert sie als Korruptionisten, hier aber zeigen Sie noch immer Ihre Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Verbrechertum!

Wir sehen im Faschismus eine Gefahr für die Kultur, für den Frieden und für die Rechtsordnung, und wir sind bereit, alles daran zu setzen, um dieses Verbrechen zu bekämpfen.

Eine Gefahr für die Kultur, weil das Volk durch den Faschismus in Völligkeit, in geistige Unmündigkeit zurückgeschleudert wird, eine Gefahr für die Rechtsordnung, weil der Faschismus eine Rechtsaufassung hat, die lautet: Raube, stich, morde, aber linge dazu das Porst-Wesfel-Bied, dann bist du nicht ein Verbrecher, sondern ein nationaler Held!

Wir sind gegen den Faschismus, weil er eine Gefahr für den Frieden ist. Wir sehen ja, welche Unruhe, welche Mißtrauen in ganz Europa plötzlich angebrochen ist. Was die deutsche Demokratie in vierzehn Jahren an Vertrauen in der internationalen Welt mühselig aufgebaut hat, das hat der Faschismus in ebenso viel Tagen restlos zerstört und zerstampft. Eine Welt des Argwohn, des Mißtrauens umlart heute dieses unglückliche Land!

**Wer hat „versagt“?**

Wir wollen die Herren Deutsch-Bürgerlichen, soweit sie noch nicht befehrt sind, in ihrer Bortiebe für den Faschismus nicht stören, wir wollen ihnen auch nicht die infantile Freude nehmen, Grabreden auf die Sozialdemokratie zu halten, weil es dem Faschismus gelungen ist, die Sozialdemokratie äußerlich von der Oberfläche hinwegzumischen. Es wird viel herumgeschwätzt, daß die Sozialdemokratie „versagt“ hat.

„Versagt“ hat das Bürgertum, vor allem das freihellische Bürgertum, das uns im Kampfe gegen den Faschismus vollständig allein gelassen hat. Die Sozialdemokratie war nur zu schwach, zu gläubig. Sie wird es aber nicht bleiben!

Die Arbeiterbewegung kann man äußerlich auslöchen, aber glauben Sie, die noch denken können, deren Gehirn noch nicht ganz verflümmert ist, daß ein solcher faschistischer Sieg über die Arbeiterklasse, unter den abnormalsten Verhältnissen errungen, dauernd Geltung haben kann? Die Sozialdemokratie tot? Das ist eine naive Vorstellung! Neuklerik kann in Deutschland Grabes- und Friedhofsrunde herrschen, aber die sieben Millionen sozialdemokratischer, die fünf Millionen kommunistischer Stimmen vom 5. März sind ein Beweis, daß der Sozialismus nicht zu unterdrücken ist und daß alle Terrorakte der Gewaltherrschaft in Deutschland nicht über die Schwächen dieses Systems hinwegtäuschen können!

Ich möchte nur wünschen, daß auch nur ein Zehntel jener Freiheiten in Deutschland erhalten geblieben wären, wie sie bei uns auch nach den jetzt verhandelten Gesetzen noch bleiben werden! Lassen Sie sich gleichschalten, wir wehren uns! Wenn Sie uns an den Pranger stellen wollen, so sage ich: wir werden Sie an den Pranger stellen, weil Sie dem Faschismus die Mauer gemacht haben, und die Zeit wird kommen, die uns Recht geben wird! (Starker, langanhaltender Beifall.)

Der Senat genehmigte alle drei Vorlagen in erster Lesung und nahm noch die zweite Lesung des Ehrenschutzes vor. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege, vermutlich erst für den 10. Juli, einberufen werden.

**Die Verschärfung der Dienstpragmatik. Politische Betätigung in den Grenzen des Gesetzes nicht betrollen.**

Brag, 28. Juni. Die Regierung hat heute im Abgeordnetenhaus den angekündigten Gesetzentwurf „über die Verfolgung der antisozialistischen Tätigkeit von Staatsangestellten und gewissen anderen Personen und über die Verfolgung von Richtern gegen ihren Willen auf einen anderen Dienstposten“ vorgelegt.

Unter die Vorlage fallen nach § 1 folgende Personen:

- a) Angestellte des Staates, der Länder, Bezirke und Gemeinden, deren Anstalten, Unternehmungen, Fonds und Einrichtungen, und die Angestellten der öffentlichen Heil- und Bumanitätsanstalten;
- b) sonstige Lehrer und Professoren der öffentlichen Schulen und die Professoren der theologischen Seminare;
- c) die Geistlichen, auf die sich das Gesetz 12228 über die Regelung der Bezüge der Geistlichen bezieht;
- d) die Empfänger von öffentlichen Ruhe- oder Versorgungsrenten;
- e) Militärgagisten in der Reserve;
- f) militärische Unteroffiziere im aktiven Dienst und in der Reserve.

**Straitaten und Stralen.**

Unter die Strafbestimmungen (§ 2) fallen: Personen . . . welche eine gegen die Staats- hohheit, die Selbstständigkeit, den Bestand, die verfassungsmäßige Einheit oder die demokratische republikanische Staatsform der Tschechoslowakischen Republik gerichtete Tätigkeit entfalten, zu einer solchen Tätigkeit anstiften oder andere Personen hierzu zu versühren trachten oder sich wesentlich an irgend einer Vereinigung aktiv beteiligen, die offen oder verhält eine solche Tätigkeit entfaltet.“

Auf diese Delikte sind folgende Strafen gesetzt: Bei den unter a) und b) angeführten Personen Entlassung aus dem Dienst (Arbeits-).

verhältnis und Verlust der Rechte und Ansprüche für sie und ihre Hinterbliebenen aus dem Dienstverhältnis dem Arbeitgeber gegenüber, bei Berufsmilitärgagisten außerdem Verlust der Charge; bei den unter c) genannten Geistlichen Verlust der ihnen zustehenden Bezüge aus staatlichen Mitteln)

die unter d) angeführten Empfänger von öffentlichen Ruhe- oder Versorgungsrenten verlieren diese Ansprüche für sich und ihre Angehörigen, Militärgagisten außerdem die Charge; den Militärgagisten in der Reserve (unter e) angeführt) wird die Charge aberkannt,

ebenso wird den unter f) genannten Unteroffizieren ihre militärische Charge im Verwaltungswege aberkannt.

**Vorübergehende Entlernung aus dem Dienst.**

Die Strafbestimmungen sind nach § 3 auch auf die im § 1 genannten Personen anzuwenden, sofern sie die bezeichnete Tätigkeit loben, ausbrüchlich gutheissen oder tätig unterstützen.

In weniger ernten Fällen können solchen Personen, die sich nur auf die im vorhergehenden Absatz bezeichnete Weise vergangen haben, die vorgesehenen Strafen nur vorübergehend ausgesetzt werden; anstelle der Strafe der Entlassung tritt dann die Strafe der zeitweiligen Entlernung aus dem Amte. Diese Zeit wird nicht in die Vorrückung bzw. Pension eingerechnet.

**Entzug der Kinderzulagen etc.**

Die im § 1 angeführten Personen, welche die inkriminierte Tätigkeit bei ihren mit ihnen in gemeinsamem Haushalt wohnenden Familienangehörigen, für die sie Erziehungsbeträge, Kinderzulagen oder Frauenzulagen etc. beziehen, bulden,

**Die Sache mit Borris**

Kriminalroman von Grete Hartwig

Alle Rechte vorbehalten

Sie sind für mich kein Mensch! Sowie ich die Handelsbank verlassen habe, entgleiten Sie meiner Erinnerung für ewig, Sie sind für mich keine Macht! Ich rette einen, der das System, durch das Sie herrschen, vernichten wird, Sie sind für mich kein Gegner! Ich kämpfe nicht gegen Sie, Sie werden sich selbst eines Tages überlebt haben. Wenn Sie selbst auch kein Herz in der Brust haben und sich dessen stolz rühmen, so müssen Sie doch gestatten, daß andere Menschen eines haben.“ Das alles hätte sie ihm sagen können. Jetzt überstürzen sich die Gedanken, Argumente und Phrasen tobten durcheinander, jetzt, da es zu spät war.

Einen Augenblick dachte sie daran, zurückzugehen, nochmals vor diesen Menschen hinzutreten und zu fordern, zu befehlen, zu erpressen. Ihm zu sagen: „Herr, wenn Sie meine Bitte nicht auf der Stelle erfüllen, sind Sie auf dem Wege nach Hause ihres Lebens nicht mehr sicher!“, ihn erleiden zu sehen, wanken, taumeln, Geld zahlen, Schecks schreiben, mehr als sie verlangte, achthundert Mark, achthundert Mark, achtzigtausend Mark, nur, um sie zu beschwichtigen, um gutzumachen, aus Neue, aus Angst, aus Liebe. Und er würde sagen: „Nein! Ich habe mich getäuscht! Sie sind kein romantisches, kleines Mädchen, Sie sind eine mutige Frau, die genau weiß, was sie vom Leben verlangt und, wenn es kein muß, erzwingen muß!“

Sie hätte siegen können, kraft ihres Entschlusses, und sie hatte sich den Sieg entgleiten lassen, aus Eitelkeit, aus Empfindsamkeit, aus Schwäche. Aber noch war nichts verloren . . .

und sie beschleunigte ihre Schritte . . . noch blieb ein Weg. Max würde helfen, reiten, und er würde sie loben, daß sie dort stolz und hart geblieben war. Er würde sie begreifen, daß sie ein widerwilliges Geschenk abgelehnt hatte. Er würde sie besser verstehen, als sie sich momentan in diesem Punkte selbst verstand. Ihre Gedanken kreisten noch immer um Direktor Hammer, so sehr sie sich auch bemühte, wegzudenken. Sie dankte dem Schicksal, daß sie ihm nicht ihre zweite Bitte auch noch vorgetragen hatte, die Bitte um den falschen Paß. Vielleicht hätte er das Geheimnis aus ihr herausgelockt. Vielleicht hätte sie sich mit einem unbedachten Worte verraten. Dann wäre sie in seiner Hand gewesen, dann hätte er sie zwingen können, seine Geliebte zu werden, er hätte . . . o, ein schrecklicher Gedanke!

Lillian ging durch die Straßen, Lärm umtobte sie, sie paffierte Kreuzungen, folgte mechanisch der Hand des Verkehrslichtmannes, die zu warten befohl oder zu gehen gestattete, sah kaum, wenn sie auswich und wer an sie anstieß, ließ sich treiben, bemerkte flüchtig Schaufenster, sah sie und da in ein fremdes Gesicht.

Allmählich wurde ihr klar, daß ein großer, schlanker Mann ihr folgte. Sie empfand ihn bald als lästig, ihre Miene wurde eifrig, für Momente war sie aus ihrer Gedankenwelt gerissen. Dann überquerte sie die Straße, verlor ihn aus den Augen, und wieder stand Direktor Hammer vor ihr, wie sie ihn zuletzt gesehen hatte, mit seinem breiten Lachen und seinen fleischigen Händen. Sie schrie im Geiste an den Tag zurück, da sie ihn kennengelernt hatte, als sie nach einer großen Premiere in einer illustren Gesellschaft soupierete.

Kolleginnen und Damen, der Gesellschaft, alle in großer Toilette, sie selbst mit Blumen im Arm, der Kellner hatte ihr den Abendmantel von den Schultern genommen, Herren hatten sie

umschwärmt, Bederbissen waren auf ihrer Zunge zergangen, Champagner hatte ihren heißen Atem gelüftet, Komplimente hatten sie umrauscht, die Jazzkapelle hatte seltsame Rhythmen in ihr Blut getaucht, schlank und reserviert war sie in den Armen der Tänzer gelohnt, und dann gegen Morgen vor Direktor Hammer ihr Tischnachbar gewesen, willig hatten die ändern ihm das Feld geräumt, die Selbstverständlichkeit seiner Macht hatte ihn umgeben, wie ein unsichtbarer Königs- mantel, wie ein Wille aus Purpur und Hermelin, sein neunziger Bestand hatte keinen Widerspruch geduldet, herrisch hatte er die Unterhaltung verbogen, und dann endlich war wie eine forge Färllichkeit, eines, der eigentlich keine Zeit, vielleicht sogar keine Lust zum Glück hat, kein Versprechen, seine Bereitschaft, seine Verehrung dagesewen, sein Satz: „Ich stehe zu Ihren Diensten. Wenn Sie mich brauchen, verfügen Sie über mich!“ Lillian hob trotzig die Augen, und wieder trafen sie die des großen, schlanken Mannes, der ihr noch immer folgte.

Sie sah heftig fort. In das Gefühl der Störung mischte sich aber trotzdem die Befriedigung, zu gefallen, und ihr Gang wurde elastischer, ohne daß sie es wußte. Sie holte tief Atem, sah ein wenig erstaunt auf und bemerkte, daß sie vor Maxens Haus stand. Freude, Angst und Neugier zerrißten ihr Herz, ohne weiter nachzudenken, dem Aufrubr ihre Gefühle atemlos hingegeben, ließ sie die Treppe hinauf und läutete heftig. Eine massive Frau öffnete und Lillian sah ernüchert in ihre fragenden Augen. An die Möglichkeit, nicht sofort vor Max zu stehen, hatte sie nicht gedacht. Und wie, wenn er nun nicht zu Hause war?

Ihre Anie zitterten. Doch die Frau bedeutete, daß der Herr zu Hause wäre und führte Lillian durch ein schmales, dunkles Vorzimmer in ein Herrenzimmer, in dem Lillian nun horchend wartete. Dann hörte sie irgendwo eine Tür ins

Schloß fallen, irgendwo übte ein Kind Klavier, von ferne kam Straßenlärm, eine Uhr tickte, das alles wirkte auf sie wie Träum, wie Trance, wie Jenseits, dann, dann aber stand Max vor ihr, und mit einem leisen Aufschrei, der die Mitte zwischen Jubel und Verzicht hielt, sank sie an seine Brust. Instinktiv befriedigte sie ihren Bedarf an physischer Sensation. Uebertreibung ist nun einmal das bequemste Mittel, Ueberschüsse irgendwelcher Art abzureagieren.

Sie war jung, sie war zum ersten Male in der Wohnung ihres Geliebten, diese erste Begegnung konnte nicht vorübergehen ohne Theatralik, ohne Uebermaß, ohne Romantik. Jede Züchlichkeit, jede Beherrschung, jede Distanz, zu sich, zu ihm, zur Situation, hätte nur physische Lasten auf ihre seit zwei Tagen überreizten Nerven gelegt. Gesund, wie sie im Grunde war, jung und kräftig, flüchtete sie in eine Pose, in eine Geste, in das Typische eines Falles, um nicht Gefahr zu laufen, dort, wo sie Alltäglichkeit verlangte, Extravaganantes zu erhalten. „Romantisches, kleines Mädel!“ hatte sie Direktor Hammer verächtlich genannt.

Hier durfte sie es nicht nur sein, hier mußte sie es sein, es war am Plage. Und wie sie da weich und seufzend an Maxens Schultern ruhte, war es nicht nur eine unbewußte Hingabe an ihn, sondern ein bewußter Protest gegen den ändern, der sie bis ins Innerste gefränkt, beseidigt und erniedrigt hatte. Und alles das, weil er Geld hatte, Geld und sonst nichts (vielleicht auch Kraft und Härte und Disziplin, aber das wollte Lillian nicht wahr haben), sonst nichts, nichts. Aber Geld hatte Max auch, und sie hob vertrauensvoll ihren Blick in sein Gesicht. Und wie Max ihren Gut fortstob und in ihr Haar griff, überkam sie durch den lebendigen, warmen Strom, der durch seine Hand lief, eine so stille Wehmut, daß Tränen in ihre Augen traten und langsam und erlöst über ihre Wangen liefen. (Fortsetzung folgt.)

Sind dafür mit Entzug dieser Zulagen zu bestrafen. Vorausgesetzt muß jedoch eine von dem zuständigen Zentralamt ausgesprochene Warnung, seit der mindestens ein Monat erfolglos verstrichen sein muß.

**Unterhaltsbeitrag.**

Wurde die Strafe des dauernden oder zeitweiligen Verlustes der Dienst-, bzw. Ruhe- oder Versorgungsrenten ausgesprochen, so kann in bezug auf die Unterhaltsbeiträge der bestrafte Person oder ihren unbeschuldeten Angehörigen ein Unterhaltsbeitrag (§ 5) bewilligt werden, der jedoch nicht die Hälfte der normalen Versorgungsbeiträge übersteigen darf, und zwar höchstens für die Dauer von zwei Jahren. Darüber hinaus kann der Unterhaltsbeitrag ganz oder zum Teil nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen bewilligt werden.

**Das Verfahren.**

Das Verfahren über die erwähnten Straftaten obliegt dem zuständigen Disziplinarorgan oder dem (neu zu errichtenden) Landesdisziplinargericht zum Schutz der Republik (§ 6). Vor welchem dieser Organe das Verfahren anhängig gemacht wird, entscheidet die zuständige Zentralbehörde, bei Angehörigen der Länder, Bezirke und Gemeinde das Innenministerium. Paragraf 7 enthält ausführliche Bestimmungen über die Zusammenfassung der neuen Landesdisziplinargerichte und des Zentraldisziplinargerichtes beim Ministerpräsidenten. Verhandelt wird in Senaten, die aus dem Vorsitzenden und weiteren zwei Mitgliedern bestehen. Mindestens einer von ihnen muß ein aktiver Richter sein, ein Mitglied muß demselben Ressort angehören, wie der beklagte Staatsangehörige. Die Vorsitzenden und Mitglieder der Disziplinargerichte sind unabhängig wie die Berufsrichter.

Paragraf 10 statuiert für die Gerichte und alle Organe der öffentlichen Verwaltung, die von einem Beschuldigten nach diesem Gesetz Kenntnis erhalten, die Anzeigepflicht an die zuständige Zentralbehörde. Diese entscheidet, ob das Verfahren vor das zuständige Disziplinarorgan oder vor das Landesdisziplinargericht kommt, und tritt die Anzeige an den zuständigen Vertreter des Staates ab, der die notwendigen Untersuchungen zur Feststellung des Tatbestandes einzuleiten hat. Dem Beschuldigten muß Gelegenheit gegeben werden, sich zur Verteidigung und zu den Ergebnissen der Voruntersuchung zu äußern. Ist die Beschuldigung hinreichend begründet, hat der Vertreter des Staates die Akten dem zuständigen Landesdisziplinargericht vorzulegen und eine mündliche Verhandlung zu beantragen, die spätestens binnen 15 Tagen anzusetzen ist. Eine Berufung gegen eine auferlegte Strafe hat keine aufschiebende Wirkung, die Berufungsfrist beträgt acht Tage. Die Details des Verfahrens werden durch eine Regierungsverordnung geregelt.

**Suspendierung vom Dienst.**

Die Zentralbehörde kann den Beschuldigten — mit Ausnahme der Berufsrichter — gleichzeitig mit der Weiterleitung der Anzeige vom Dienst suspendieren. Für die Dauer dieser Suspendierung werden die Bezüge auf zwei Drittel gekürzt.

Der Ausspruch, wonach ein Beschuldigter zu einer Strafe verurteilt wurde, ist dem Organ mitzuteilen, das die Dienst- oder Ruhebezüge anweist; dieses hat die Entschädigung binnen acht Tagen durchzuführen. Bei Freispruch können die Akten zur Disziplinaruntersuchung nach den sonst geltenden Vorschriften abgetreten werden.

Im § 16 werden die Fristen nach § 45 und 46 des Gesetzes vom Jahre 1868 über die strafrechtliche Verfolgung von Richtern verfürzt.

In den Schlussbestimmungen wird ausdrücklich festgelegt, daß dieses Gesetz nur für die Zeit der Notwendigkeit des erhöhten Schutzes des Staates in Anwendung gebracht wird, und zwar entscheidet darüber die Regierung im Verordnungswege. Außerhalb dieser Zeit können die inkriminierten Delikte als schwere Disziplinarverfehlungen nach den sonst gültigen Disziplinarvorschriften geahndet werden, und zwar bei aktiven Angestellten mit der Verweisung in den Ruhestand unter Kürzung der Ruheentgelte bis zu 50 Prozent, bei Ruhestandlern mit Verkürzung der Pension bis um 50 Prozent.

**Im Mollvenbericht**

wird die Verpflichtung des Staates betont, sich gegenüber staatsfeindlichen Bestrebungen zur Wehr zu setzen. Das Schutzgesetz genüge heute nicht, um den umstürzlerischen Bestrebungen zweckmäßig und wirksam zu steuern, die — wie die Ereignisse der letzten Zeit zeigen — in erhöhtem Maße den Staat und seine demokratisch-republikanische Staatsform bedrohen könnten, falls man sie nicht zur Zeit bekämpft. Aus allen wichtigen Funktionen der öffentlichen Verwaltung müssen Personen ausgeschaltet werden, die, statt jede antistaatliche Tätigkeit mit allen Kräften zu unterdrücken, sie selbst wesentlich unterstützen oder gar entfalten. Es sei eine kategorische Notwendigkeit, daß die öffentliche Verwaltung von allen diesen Elementen geläutert werde, da eine unangebrachte Rücksicht sich schwer am Staate und seinen Bewohnern rächen könnte. Die Demokratie müsse stark sein, auch in der Abwehr gegen den inneren Feind.

Es sei aber selbstverständlich, daß durch das Gesetz in keiner Weise die politische Tätigkeit der Staatsangestellten eingegrenzt werden soll, sofern sie freiwillig nicht unter den Begriff der in dem Gesetz definierten Tätigkeit fällt.

Die Vorlage ist durch die außerordentlichen Verhältnisse bedingt und sie soll auch deshalb nur für die Dauer dieser außerordentlichen Verhältnisse Geltung haben. Allerdings wird die antistaatliche Tätigkeit nach dieser Vorlage auch in normalen Zeiten als schweres Dienstvergehen qualifiziert und nach den normalen Disziplinarbestimmungen geahndet werden.

Die Vorlage wird bereits in der nächsten Plenarsitzung am Montag, den 3. Juli 4 Uhr

nachmittags in Verhandlung gezogen werden. Die Ausschüsse erhielten eine Frist bis Montag mittags.

In der heutigen Plenarsitzung wurde nach längerer Debatte, in die fünf Redner eingriffen, die Vorlage über die Getreidepandemiebriefe in beiden Lesungen genehmigt, ebenso die Regierungsvorlage, die die Frist für die Steuerbegünstigungen bei gleichzeitiger Zeichnung von Arbeitsanleihe (25prozentiger Nachlaß von den Steuerrückständen, wenn der Rest zur Hälfte in bar und zur Hälfte in alten

**Hitler fährt nach Neudeck. Annahme der Demission Hugenburgs außer Zweifel.**

Berlin, 28. Juni. Das Wolff-Büro meldet: Die Meldung von der beabsichtigten Reise des Reichsministers Hitler zum Reichspräsidenten, dürfte, wie aus politischen Kreisen verlautet, mit der Wiederbesetzung der durch den Rücktritt des Reichsministers Dr. Hugenburg freigewordenen Reichsministerien zusammenhängen. Ueber die Neubesetzung der preußischen Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forste und für Wirtschaft und Arbeit ist im Zusammenhang damit noch nicht gesprochen worden. Ob es bei der bisherigen Form bleibt, daß diese preußischen Ministerien von den zuständigen Reichsministerien mit verwaltet werden, kann noch nicht gesagt werden. Daß das Rücktrittsgesuch des Reichsministers Dr. Hugenburg genehmigt wird, dürfte wohl außer Zweifel stehen. Die Genehmigung dürfte nur noch als eine Formalfrage zu betrachten sein. Als präsumptiver Nachfolger für den Posten des Reichsernährungsministers gilt seit langem der nationalsozialistische Reichsbauernführer Walter Darré, der bereits an der Spitze aller auf landwirtschaftlichem Boden vorhandenen Reichsorganisationen steht.

Zu dem Rücktritt Dr. Hugenburgs betont das Contobüro, daß neben dem Vorgehen gegen die deutschnationalen Nebenorganisationen und dem von dem Parteivorstand der deutschnationalen Front gestern nachmittags gefassten Beschluß, diese Partei aufzulösen, in erster Linie das Memorandum Dr. Hugenburgs in London und weiterhin die Differenzen mit führenden nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern über Grundfragen der deutschen Wirtschaft den Entschluß Dr. Hugenburgs herbeigeführt hätten. Man weist besonders auf das Zinsproblem hin, das seit Monaten den schärfsten Streitpunkt zwischen Dr. Hugenburg und seiner Umgebung einerseits und den nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern andererseits gebildet habe.

**Geht auch Papen?**

Die Demission Hugenburgs ist Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit in der Pariser Presse. Die Blätter fragen, ob der Abgang Hugenburgs nicht auch den baldigen Fall von Papens zur Folge haben wird, der sich während der Wahlkampagne im März an die Seite Hugenburgs stellte.

Der sozialistische „Populaire“ erwartet, daß Hitler in seinem Konflikt mit Krupp und den Industriemagnaten bei der Durchführung der sozialen Reformen auf schicksalsschwere Hindernisse stoßen werde, die Deutschland und der Welt Ueberraschungen bringen könnten.

**Und Neurath?**

Die Reise des deutschen Botschafters in Washington Luther nach Deutschland, wo dieser mit seiner Familie längere Zeit zu verweilen gedenkt, gab zu Gerüchten Anlaß, daß der ehemalige Reichsbankpräsident auf seinen Posten in Washington nicht mehr zurückkehren soll. In Zusammenhang damit heißt es, daß Außenminister von Neurath zu demissionieren gedenke. Vorläufig wird diese Behauptung und auch das Gerücht, daß er Dr. Luther in Washington ablösen soll, offiziell dementiert.

**Konzentrationslager für rebellische SA-Leute.**

Hannover, 28. Juni. (Eigener Bericht.) Ende der vergangenen Woche ist das Konzentrationslager bei Wilsede in der Lüneburger Heide, das

**Anschlag auf die Elektrische Wien-Baden. 70 Meter Geleise aufgerissen.**

Wien, 28. Juni. Heute um 1 Uhr nachts wurde die Bevölkerung von Baden und der benachbarten Gemeinde Tribuswinkel durch eine starke Explosion aus dem Schlafe geweckt. Die alarmierten Polizeibeamten und Feuerwehrlente stellten nach längeren Nachforschungen fest, daß auf der Strecke der elektrischen Bahn Wien-Baden, unweit der Badener Rennbahn, eine Bombe explodiert war. Bei der Explosion wurden die Geleise in einer Länge von etwa 70 Meter herausgerissen. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen.

Im Zusammenhang mit dieser Bombenexplosion wurden im Verlaufe des heutigen Vormittags 18 der Tat verdächtige Nationalsozialisten in Haft genommen, von denen acht in Haft belassen wurden.

Wie bereits die heutigen Morgenblätter verzeichnen, fand gestern ein Wachbeamter auf der Wiener Reichsbrücke einen kleinen Koffer, der

Staatspapieren beglichen und gleichzeitig die Zeichnung von 40 Prozent in Staatsanleihe nachgewiesen wird) bis 15. November 1933 verlängert. Die normale Zeichnungsfrist selbst geht mit 30. Juni zu Ende. Die Verlängerung der Steuerbegünstigungen wird mit den Verhältnissen in der Landwirtschaft begründet, die sich erst nach der Ernte die nötigen Gelder zur Bezahlung der Steuerrückstände verschaffen kann. Eine Immunitätsangelegenheit des Kommunisten Grubh wurde an den Ausschuss zu neuer Behandlung zurückverwiesen.

**Das Ende der Staatspartei.**

Die Reichsführung der deutschen Staatspartei bringt folgende Erklärung: Die Deutsche Staatspartei wird hiemit aufgelöst. Die Reichsführung der deutschen Staatspartei bringt folgende Erklärung: Die Deutsche Staatspartei wird hiemit aufgelöst.

**Erzbischof von Canterbury gegen die deutschen Judenverfolgungen.**

London, 28. Juni. (Reuter.) In einer Versammlung in Quenshall, in der alle Schichten des englischen Lebens in markanter Weise vertreten waren und die auf überparteilicher Grundlage unter dem Vorsitz des Lord Buxton, des Lord Reading und Sir Herbert Samuels veranstaltet wurde, erhob der Erzbischof von Canterbury Protest gegen die Behandlung der Juden in Deutschland. Der Erzbischof empfahl die Annahme einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde und die es ablehnt, sich in innere Angelegenheiten Deutschlands zu mischen, die aber erklärt, daß die Diskriminierung der Juden den Grundprinzipien der Verträglichkeit und Gerechtigkeit widerspreche.

**Geheimbudget in Deutschland**

Berlin, 28. Juni. (Tsch. P.-A.) Den deutschen Blättern, welche Einzelheiten des Reichsetats veröffentlichten würden, wurde mit Verbot gedroht.

**Hitlers Weißgardisten. Er will Rußland — kolonisieren!**

Vor einigen Wochen sah man in gleichgeschalteten Völkerverblüffern die russischen Hakenkreuzler, die sich in Berlin unter hohen Naziprotektoren als „Weiße Garde“ aus der Jugend der russischen Emigration gebildet haben. Und nun berichtet der „Daily Herald“, daß bereits zweitausend dieser Weißgardisten in Rütberg unter der Leitung von Reichswehroffizieren ausgebildet werden. Im übrigen haben sie ihre eigenen Offiziere und ihren russischen Kommandanten. Sobald diese zweitausend ausgebildet sind, sollen andere zweitausend an die Reihe kommen, usw., bis eine vollständige Division von zwölftausend Mann aufgestellt ist. Als Zweck dieser weißgardistischen Division wird die „Kolonisierung Osteuropas und Rußlands“ bezeichnet, welches Ziel Herr Hugenburg in seinem berühmten Memorandum auszulaplaudern so indiscret gewesen ist. Hitler glaubt ihn seiner Naivität, daß, wenn Deutschland eine „Zivilisationsmission“ in Rußland und seinen Randstaaten unternimmt, die westlichen Großmächte sich dazu ebenso entgegenkommend verhalten werden, wie bei der gleichartigen „Mission“ Japans in der Mandchurei!

**Der schlimme Ruf des Herrn Schollch**

An dem Tage, da Herr Hitler in Deutschland daran ging, der deutschnationalen Partei den Todesstoß zu versetzen, indem er die Wehrorganisationen dieser Partei vernichtete, also die nationalsozialistische Diktatur zur uneingeschränkten Geltung gebracht wurde, erschien in der „Sudetendeutschen Tages-Zeitung“ ein Aufruf des Herrn Schollch, der zwar nichts neues beinhaltet, weil er schon in seinen Worten fast vollständig mit den Aufrufen der nationalsozialistischen Partei Deutschlands so wie sie bis zum 5. März 1933 tausendmal zu lesen waren, übereinstimmt, dessen wichtigste Stelle aber trotzdem unsere Lesern nicht vorenthalten werden soll: Da heißt es:

„Wollen wir daher, nach den 14 Jahren ergebnisloser, unfruchtbarer jüdisch-deutscher Politik in der Tschechoslowakei etwas Brauchbares und Dauerndes schaffen, ein Volkswort errichten, dann muß es uns von vornherein klar sein, daß dieser Neubau nicht auf der Grundlage der Parteien aufgebaut werden kann.“

Daher heißt mein schlichter Ruf: „Weg mit allen Parteien, die uns nur immer wieder auseinander treiben und trennen, was unter dem Sammelbegriffe Deutscher zusammengehört!“

**Es lebe die deutsche Kampffront für Arbeit und Brot, für Recht und Freiheit!**

Beinlich, sehr peinlich, daß Herr Schollch zur gleichen Zeit nach Beseitigung der politischen Parteien ruft, da Herr Hitler im Reiche seinen Wunsche in einer Weise Rechnung trägt, daß sich selbst die „Sudetendeutsche“ in vollständiger Ratlosigkeit befindet und es vorzieht, von dieser restlosen Beseitigung der Parteien in Deutschland zu schweigen.

**Ein kommunistischer Hungerstreik**

Auf dem Rathilde-Schacht in Tschauß bei Práez fand bekanntlich vor 14 Tagen ein Hungerstreik der Belegschaft statt, der sich gegen die Herabsetzung der Schichten richtete. Er endete mit der Zusage, daß in der nächsten (also der nunmehr vorigen) Woche wieder drei Schichten verfahren würden, was die kommunistische Berichterstatterin als einen großen Erfolg bezeichnete. Für diese Woche wurden wieder nur zwei Schichten angelegt. Daraufhin ist gestern die Belegschaft der Krühmischicht in der Stärke von 38 Mann nicht ausgefahren, sondern in der Grube geblieben. Das Einscharen der Nachmittags- und der Nachtschicht hat die Gendarmerei verhindert. Es finden Verhandlungen bei der Bergbehörde statt, die bei Schluß der Redaktion Mittwoch nachmittag noch nicht beendet sind.

Eine Falschmeldung. Die Gewerkschaftszentrale der Staatsbeamten in Prag richtete an ihre Vertrauensmänner in der Republik ein Rundschreiben Nr. 791/33 J. A. vom 16. d. M., worin sie anführt, daß sich bei der parlamentarischen Erparungs- und Kontrollkommission ein Vorschlag auf eine 25prozentige Herabsetzung der Staatsangestellten-Gehälter befände. Die parlamentarische Erparungs- und Kontrollkommission erklärt, daß sich bei ihr ein solcher Antrag nicht befindet, da er von niemanden eingebracht wurde, und daß sich die Kommission mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt hat.

Arbeit tut Not! Wir haben vor kurzem darauf hingewiesen, daß in dem von Dr. Bill herausgegebenen „Aufbau“ in jeder Nummer Angriffe auf die Sozialdemokratie enthalten sind. Auch der Verkauf der neuesten Folge dieses Blattes beschränkt sich — nicht mit den Menschenrechten, denen das genannte Blatt vorgibt zu dienen — sondern abermals mit der Sozialdemokratie, so daß man zu der Auffassung gelangen muß, die eigentliche Aufgabe der Liga für Menschenrechte ist nicht etwa der Kampf gegen den die Menschenrechte bedrohenden Faschismus, sondern der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Allerdings bemerkt man bei näherem Zusehen, daß sich im Untertitel der Zeitschrift etwas geändert hat: Früher nannte sich der „Aufbau“ „Organ der Liga für Menschenrechte“ jetzt aber bescheiden bloß „Zeitschrift für Menschenrechte“. Der Herr Dr. Bill scheint sich also selbständig gemacht zu haben, um auf die Sozialdemokratie ausgiebiger seinen Geißel ertönen zu können. Es scheint uns, daß es die Pflicht der „Liga für Menschenrechte“ wäre, einen Trennungstreich zwischen sich und dem Bill zu ziehen, bzw. einen Menschen, der einmal in der bürgerlichen Presse schreibt, das anerkannt kommuniziert, von sich abzuschütteln. So lange die „Liga“ das nicht tut, ist sie mitverantwortlich dafür, was der Bill schreibt und ist mitschuldig daran, daß die Liga jene Autorität verliert, die sie hätte, wenn sie nicht anderes täte, als ihre große Aufgabe, die durch den Sieg des Faschismus noch bedeutungsvoller geworden ist, zu erfüllen.

**SS als Grenzzollbeamte.**

Berlin, 28. Juni. Das Wolff-Büro meldet. Zur Abwehr des Ein- und Ausfuhrschmuggels, insbesondere zur Bekämpfung der verbotswidrigen Teufelsausfuhr und zur Verhinderung unerlaubter Grenzübertreite, wird am 1. Juli d. J. das Grenzaufsichtspersonal der Zollverwaltung vorübergehend verstärkt. Zu diesem Zwecke werden Angehörige der SS durch Einzeldienstverträge als Hilfsgrenzangestellte eingestellt und den Zollangestellten an der Grenze zugeteilt. Sie verrichten den Dienst unter Führung von Zollbeamten und sind an einer grünen Armbinde kenntlich.

**Schnellgerichte und Konzentrationslager?**

Der heutige Ministerrat hat, wie verlautet, weitere Verschärfungsmaßnahmen gegen die nationalsozialistischen Presseorgane beschlossen. Wie die Abendblätter melden, wird im Zusammenhange mit den neuen Anschlägen, Brandstiftungen und Sabotageakten auch an die Einführung von Schnellgerichten und der Todesstrafe sowie an die Errichtung von Konzentrationslagern für politische Häftlinge gedacht.

# Die illegale Arbeit in Deutschland.

Aus Deutschland wird uns geschrieben:  
Die neue Welle der Sozialistenverfolgung, die übrigens schon einige Tage vor dem Verbot der SPD. eingeleitet hat, erfasst keineswegs nur die Spitzenfunktionäre. Die Nazi interessierten sich mindestens ebensowohl für die opferwilligen Vertrauensleute in den Betrieben, den Wohnblöcken, den Arbeitsnachweisen. Denn die Zehntausende von unbefangenen Vertrauensleuten sind die Träger der illegalen Arbeit, die nach dem Verbot der SPD. allein möglich ist.

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche illegale Arbeit im Dritten Reich sind örtlich verschieden. Die Kommunisten haben hier einen gewissen Vorsprung, weil ein Teil ihres Apparats auch schon vorher nur halblegal arbeiten konnte. Sie besitzen darum auch in vielen Fällen die größeren technischen Erfahrungen für diese Form des Kampfes. Mit Stolz darf man sagen, daß sich die sozialdemokratischen Vertrauensleute den neuen Erfordernissen mit einer Opferbereitschaft und einem Eifer anpassen, für die kein Wort der Bewunderung und der Anerkennung zu groß ist.

Trotz mannigfacher Ueberschätzung der Möglichkeiten legaler Parteitätigkeit im Dritten Reich hat die illegale Arbeit allerorten bereits vor vielen Wochen begonnen. Es ist klar, daß sie nicht in großen Körperlichkeiten beschlossen und von Massenorganisationen durchgeführt werden kann. Vor allem mußten die bekannten Vertrauensleute der Arbeiterbewegung von der illegalen Arbeit freigehalten werden, weil sonst sie selbst und die neuen Formen der Parteiarbeit unnötig gefährdet worden wären. Die Folge war ein unauffälliger, aber außerordentlich tiefgreifender Regenerationsprozeß innerhalb der Sozialdemokratie. Was müde, verbrannt, den neuen Anstrengungen und Anforderungen nicht mehr gewachsen ist, verschwindet ganz selbstverständlich aus den Zentren der Aktivität. Das hat bisher nur in den seltensten Fällen zu einem Mangel an Menschen geführt. Von einer Anzahl von Orten kann schon jetzt versichert werden, daß begeisterte, zuverlässige, energische und geschickte Vertrauensleute in großer Zahl vorhanden sind.

So gefährlich die illegale Arbeit auch ist, so sehr sie Rückschläge aller Art ausgeleitet sein muß, so unvermeidlich es ist, daß es der Polizei immer wieder gelingt, Genossen zu verhaften — bisher ist es nicht gelungen, die illegale Parteiarbeit zu unterbinden. Für die deutsche Arbeiter-schaft geht es darum, die verlorene Freiheit und Menschenwürde wiederzugewinnen, und sie weiß, daß das Ziel nicht leicht und nicht ohne Verluste erreicht werden wird. Was sich aber in Deutschland abspielt, erzeugt in jedem einzelnen Menschen das Gefühl, daß das Leben nicht zu ertragen wäre, wenn nicht die Aussicht bestünde, selbst mit dem Einsatz dieses Lebens dem deutschen Volke das wiederzugeben, was es jetzt nicht mehr hat, darum aber doppelt liebt: die Freiheit!

# 200 Obdachlose in einer tschechoslowakischen Gemeinde.

**Die Schutzdämme der Theiß überflutet und zerrissen / Nahrungsnot und Hunger.**

Uzhorod, 28. Juni. Die Theiß, die gestern in Bylos in den Abendstunden ein Maximum von 435, also nur 17 Ztm. unter dem höchsten Stand des Jahres 1913, erreichte, überflutete in Ungarn die Schutzdämme. Auf den Schutzdämmen wurde ein Wachdienst eingerichtet, und die Bevölkerung ist auf die Gefahr vorbereitet. In Bylos sind 200 Menschen obdachlos, acht Häuser wurden unterpült und stürzten ein; einigen anderen droht Einsturzgefahr. Die Schutzdämme der Theiß wurden an einigen Stellen zwischen den Gemeinden Telovo und Bylos durchbrochen, so daß die Straße überflutet wurde. Der Fluß Borsowa erreichte gestern nachmittags einen Stand von 312 Ztm. und zerriß in der Nähe von Salauel an drei Stellen den Damm und ergoß sich in einer Breite von drei Kilometern. In den betroffenen Gemeinden entstand eine kritische Situation, so daß das Landesamt gestern und in der Nacht auf heute eine Notverforgungsaktion mit Mais einführt.

**25 Jahre deutsche Jugendfürsorgearbeit in Böhmen.**

Die große Jahreshaupttagung der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Böhmen, die am 24. Juni 1933 in Prag abgehalten wurde, diente der Rückschau über den 25jährigen Bestand dieser Organisation. Der Vizepräsident der Deutschen Landeskommission, Architekt Prof. Max Kühn, Reichenberg, konnte in seiner Eröffnungsanrede 137 Vertreter aus 64 Zweigvereinen, 39 Mitglieder des Vorstandes und Hauptauschusses, 23 Körperschaftliche Vertreter und eine große Reihe Gäste aufs herzlichste begrüßen.

In den Hauptauschuss wurden neu be-w. wiedergewählt die Herren: Bezirkschulinspektor Prof. Emil Benagh (Böhm. Kruman) — Rechtsanwalt Dr. Josef Vermana (Friedland) — Rechtskonsulent Dr. Franz Fischer (Braunau) — Dozent Dr. Theodor Gruschka (Aussig) — Prälat Dr. Gilbert Helmer (Stift Tepl) — Gerichtsrat Ottomar Klement (Marienbad) — Gerichtsrat Dr. Max Lederer (Teplitz) — Bauart Ing. Alfred Bütkner (Komotau) — Notar Doktor Otto Puh (Hainbach) — Obergerichtsrat Hans Scherber (Elbogen) — Oberlehrer Anton Tursch (Stankowitz bei Saaz). In der vorher gegangenen Hauptauschusssitzung erfolgte die Neu- bzw. Wiederwahl nachstehender direkter Mitglieder des Hauptauschusses: Sekretärin Anna Appel (Prag) — Abgeordnete Fanny Blatin (Karlsbad) — Prälat Dr. Anton Franz (Prag) — Dr. Julius Gans (Trautenau) — Arch. Prof. Max Kühn (Reichenberg) — Univ.-Prof. Dr. Josef Langer (Prag) — Sekretär Ernst Paul (Prag) — Rentamtsdirektor Vinzenz Paulus (Reichenberg) — Abgeordneter Anton Schäfer (Reichenberg).

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Gedächtnisfeier an den 25jährigen Bestand der Deutschen Landeskommission, die in Form einer Festversammlung anschließend an den Jahrestagungsmittag in den Saal der Baumwollspinnerei in Prag einberufen worden war.

Vizepräsident Hochlehrer Eduard Rohm, Obmann des deutschen Lehrerbundes, eröffnete die Festversammlung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir haben als D. L. K. einen Teil der moralischen Verantwortung von Gemeinden, Bezirken und Selbstverwaltung mit übernommen, wir haben aber auch eine geldliche Entlastung dieser Stellen selbst mitgetragen und es darf vielleicht heute einmal festgelegt werden, daß in den letzten 25 Jahren die D. L. K. eine Viertelmilliarde Kronen aufgebracht hat, um helfend und lindernd einzugreifen. Der Redner dankte besonders den Ministern Dr. Spina und Dr. Czech, für das außerordentliche Entgegenkommen und Verständnis, das sie den Arbeiten der D. L. K. jederzeit entgegenbrachten; ferner den deutschen Abgeordneten und Senatoren, der Zentralsozialversicherungsanstalt, den Schulbehörden, den Professoren, Volks- und Bürger-schullehrern, den Gemeinden, Bezirken und dem Verband der deutschen Selbstverwaltungsförp. — Die Fürsorgearbeit ist heute noch viel wesentlicher und wichtiger als in den Zeiten vor dem Kriege. Die wirtschaftliche Not läßt neue Gefahren sittlicher und körperlicher Art für unsere Jugend entstehen und da ist es wohl unsere gesellschaftliche Pflicht, helfend einzugreifen.

Sodann gibt Erziehungsrat Dr. Heller einen „Ueberblick über die Entwicklung der D. L. K. in den letzten 25 Jahren“: In unserer deutschen Jugendfürsorge sind drei gesellschaftliche Gruppen zur Mitarbeit vereint: die offiziellen staatlichen Stellen, die autonomen Körperschaften und schließlich das deutsche Volk selbst. Der offiziöse Charakter der Jugendfürsorge kennzeichnete sich besonders bei der Heranziehung der Jugendfürsorge zur Lösung staatlicher Aufgaben. Der Festbericht schilderte nun die Entwicklung der Arbeit während der vergangenen 25 Jahre auf allen Einzelgebieten der Jugendfürsorge, die Ausweitung der Arbeit in die Bezirke, das Entstehen der 10 Fürsorgeanstalten der D. L. K. und das ständige Anwachsen aller Fürsorgemagnahmen.

Der Vorstand der D. L. K. beschloß in Würdigung der Verdienste, die sich Dr. Heller erwor-

# Die Brandsifter „dementieren“.

Wir hatten unter der Ueberschrift „Was der Chef der Feuerwehr erzählt“ einen uns aus zuverlässiger Quelle zugegangenen Bericht über sehr berechtigte Beschwerden des inzwischen abgesetzten und mit einem Disziplinarverfahren gelegenen Oberbrand-Direktors Gemp von der Berliner Feuerwehr verbreitet. Seinerzeit war, aber doch immerhin, erklärt nun Hitler durch kein amtliches Büro, W.B., daß diese Nachricht, die er in der Straßburger Morgenzeitung „La République“ gefunden hat, den Tatsachen nicht entspricht. Er „dementiert“ nicht bloß; er macht sogar den armen Gemp dementieren. Der Branddirektor bestreitet also, wenn man wenigstens soweit dem amtlichen Berliner Büro glauben darf, daß die Feuerwehr zu spät alarmiert worden sei, daß eine etwa 20 Mann starke SA-Abteilung sich bereits am Brandherd befand, als die Feuerwehr eintraf, daß ihm der preussische Innenminister Goering verboten habe, die höchste Alarmstufe zu verkünden.

Aus dem „Dementi“ geht allerdings hervor, daß der Brand-Direktor tatsächlich nicht die höchste Alarmstufe angeordnet hat, sondern bloß die Stufe 15, „eine der Ausdehnung des Feuers entsprechende Alarmstufe.“

Aus dieser Fassung ergibt sich schon deutlich das Unbehagen der Berliner. Sie, die sonst gerne alles „dementieren“, was ihnen nicht in den Kram paßt, „dementieren“ jetzt ausdrücklich nicht, daß der Oberbrand-Direktor Gemp mit einem Disziplinarverfahren bedacht wurde. Aber — — — „Die Gründe . . . liegen nicht auf politischem, sondern auf materiellem Gebiete.“

Wir haben nach einer Stadt-Ausgabe des Hilterschen „Berliner“ Tageblatt berichtet, wie „die Gründe“ für das Disziplinarverfahren gegen Gemp aussehen. Er habe sich beim Anlauf eines Dienstautos, zusammen mit dem sozialdemokratischen Dezernenten für das Feuerlöschwesen im Berliner Magistrat der Untreue strafrechtlich schuldig gemacht . . .

Nun ist der sozialdemokratische Feuerlösch-Dezernent, Stadtrat Ahrens, noch in der Nacht des Reichstagsbrandes zusammen mit seinem minderjährigen Sohne, in Schutzhaft genommen worden!

Diese Tatsachen sprechen eine eindringlichere Sprache als das neueste „Dementi“ des Hitler. Eigentlich überflüssig ist es, wenn wir bemerken, daß wir unsere frühere Darstellung voll aufrecht erhalten.

# Tagesneuigkeiten

## 25 Jahre deutsche Jugendfürsorgearbeit in Böhmen.

Paris, 28. Juni. Der Massenmarsch der Arbeitslosen von der Hafenstadt St. Nazaire nach Nantes geht in vollkommener Ruhe vor sich. Die Arbeitslosen marschieren im Militärschritt unter militärischer Leitung, aber unter Abführung der Internationale. Sie lagern unter freiem Himmel und werden heute abend Nantes erreichen, wo sie dem dortigen Präsekte eine Resolution überreichen werden. Auf dem Marsche schließen sich ihnen weitere Arbeitslose an, wodurch der Zug von 2000 auf 3000 Personen angewachsen ist. Die Arbeitslosen, hauptsächlich Hafen- und Schiffsarbeiter, werden von einem sozialistischen Abgeordneten geführt. Eine ähnliche Gewerkschaftsbewegung in Paris und in anderen französischen Städten schließt sich den Arbeitslosen an und es wird aus Solidarität mit ihnen heute nachmittags die Arbeit auf eine Stunde eingestellt.

Paris, 28. Juni. Nach einer amtlichen Meldung ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich in der letzten Woche um 8000 gesunken und es beträgt nunmehr die Arbeitslosenziffer in ganz Frankreich 252.000.

## Explosion auf einem Oberdampfer.

Glogau, 28. Juni. Auf dem Oder-Schleppdampfer „Annemarie“, der vom Berlin nach Breslau unterwegs war, explodierte in der Nähe von Glogau der Kessel und zerstückelte in zahlreiche Teile. Der Maschinist, der Heizer und die Frau des Kapitäns wurden schwer verletzt, die Frauen des Maschinisten und des Heizers flogen durch den Luftdruck über Bord, sie wurden jedoch von der Besatzung der geschleppten Rähne gerettet. Der Maschinist ist im Glogauer Krankenhaus gestorben, das Befinden des Heizers und der Frau des Kapitäns ist außerordentlich ernst.

## Mystifikationen um die vermissten spanischen Flieger.

Madrid, 28. Juni. Die gestern in Madrid verbreitete Nachricht, daß die Leichen der spanischen Flieger Barberan und Collari gefunden wurden, verletzte die Öffentlichkeit in allgemeine Trauer. Am 23. Uhr aber erhielt das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten vom spanischen Gesandten aus Mexiko eine

Depesche, in der mitgeteilt wurde, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspräche und daß die Flieger weiter als vermisst gelten. In Madrid herrscht große Erbitterung über die Mystifikationen, die sich in einer so ernstlichen Angelegenheit schlechte Witze erlauben. Die Meldung über die Auffindung der spanischen Flieger wurde im ganzen zweimal bekannt gegeben und zweimal dementiert.

Die letzte Meldung über ihre Auffindung stammte von der Englischen Petroleum-Gesellschaft in Mexiko. Nachts traf aus Mexiko die Nachricht ein, daß der Beamte dieser Gesellschaft, der die Nachricht verbreitete, verhaftet wurde. Es herrscht noch immer vollkommene Unsicherheit über die vermissten Flieger, die seit dem 20. Juni überfällig sind.

## Die Staatsprüfungen in Frankreich auf Weisung des Schulministeriums verboten.

Die „Prager Abendzeitung“ berichtet: Nachdem Dienstag durch Anschlag auf dem schwarzen Brett des Karolinsums fundgemacht wurde, daß Mittwoch die judizielle Staatsprüfung des Kandidaten Bernhardt Adolf und die staatswissenschaftliche Prüfung des Kandidaten Otto Gebauer stattfinden, wurden gestern vormittags neuerliche Kundmachungen angebracht, die lauten:

## 250 Arbeiter durch Brand arbeitslos.

„Die für den 28. Juni 1933 anberaumte judizielle Staatsprüfung des Kandidaten Bernhardt Adolf findet nicht statt. Der Präses Wagn-Haring, der Stefan Weisfelder.“

„Die staatswissenschaftliche Staatsprüfung des Kandidaten Otto Gebauer findet nicht statt. Der Präses der Prüfungskommission Rauberg.“

Der Kundmachung ging, wie die „Abendzeitung“ erfährt, eine Weisung des Schulministeriums voraus, die die Abhaltung der Staatsprüfungen in Frankreich verbot.

## 250 Arbeiter durch Brand arbeitslos.

Die Wetterlage immer noch unbeständig. Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnd bewölkt, strichweise Regen, Temperatur ohne wesentliche Änderung, Wind aus westlichen Richtungen.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.  
Freitag:  
Prag: 6.00 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.15 Sozialistische Bücherneuheiten. 18.25 Deutsche Sendung: zehn Minuten Aktuelles. 19.10 Serne dein Vaterland kennen. 19.25 Konzert. 20.00 Am Londoner Rebe! 20.30 „Im Brunnen“, komische Oper von Blodet. 21.30 Kammermusik. — Wien: 14.50 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung. 19.25 Schrammelmusik. — Spiel und Sport: Wien: 18.10 Schwimmen als Kampfsport. — Frauen-, Jugend-, Kinderfunk: Leipzig: 15.00 Jugendbeschäftigungsstunde. München: 15.00 Stunde der Frau. 17.45 Junge Generation. Königsbrunn: 17.00 Pädagogischer Funf. — Konzert: Leipzig: 20.00 Unterhaltungskonzert. Frankfurt: 21.00 Mozart-Fest. Langenberg: 21.00 Zinfunkonzert. — Opern: Berlin: 20.10 Zauberpflöte von Mozart.

## Benes bei Paul-Boncour.

Paul-Boncour und Benes beim Interdium mit Journalisten. Der tschechoslowakische Außenminister Benes hatte dieser Tage in Paris eine längere Besprechung mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour.



**Benes bei Paul-Boncour.**  
Paul-Boncour und Benes beim Interdium mit Journalisten. Der tschechoslowakische Außenminister Benes hatte dieser Tage in Paris eine längere Besprechung mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour.

In Preußen wird hingerichtet!

Allenstein (Ostpreußen), 28. Juni. Der Befehlshaber Walter Buchholz, aus Lindenberg, Kreis Osterode Ostpreußen, der seinen Vater ermordet hatte, ist heute früh durch den Breslauer Scharfrichter hingerichtet worden.

Ein Schauspieler um eine halbe Million beraubt.

Beberly Hills (Kalifornien), 28. Juni. In das Haus des Theater- und Filmkomikers Charles Butterworth drangen zwei elegant gekleidete Männer ein und raubten ihm in einem Zimmer von 15.000 Dollar (ca. eine halbe Million Mk.). Der Sheriff hat sofort die Nachforschungen nach den Räubern aufgenommen.

Ein Tiroler von einem bairischen Heger erschossen.

Innsbruck, 28. Juni. Der 21-jährige Zimmermeisterlehrling Franz Dolzer aus Niederndorf bei Kufstein kam gestern auf der Jagd im Grenzgebiet irrtümlich über die Grenze ins bairische Revier. Dolzer wurde von einem bairischen Heger getötet und, als er flüchten wollte, durch einen Rückenschuß kurzerhand erschossen. Der Vorfall hat im Grenzgebiet große Erregung verursacht.

Schon 250 Todesopfer auf Sumatra.

Batavia, 28. Juni. (Reuter.) Bei dem letzten 36 Stunden andauernden Erdbeben auf Sumatra wurden 250 Personen getötet. Unter ihnen befindet sich kein Europäer.

Diplomatische Korrespondenz aus der „Großen“ Zeit.

„New York Herald“ gibt bekannt, daß das amerikanische Staatsdepartement gestern die geheime diplomatische Korrespondenz zu Beginn des Jahres 1918 zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und Oesterreich-Ungarn und Deutschland andererseits veröffentlichte. Die Korrespondenz bestätigt, daß Anfang des Jahres 1918 die Verbündeten einen Friedensvorschlag unterbreiteten, daß aber Amerika solche Bedingungen stellte, daß die Verhandlungen scheiterten.

Am Motorrad-Beiwagen geköpft.

Am Motorrad-Beiwagen geköpft. In der Peripherie Budapests ereignete sich gestern nachts ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, in dessen Beiwagen zwei Mädchen saßen, wollte einem Wagen vorfahren. Das mit höchster Geschwindigkeit fahrende Motorrad kam dabei dem Wagen zu nahe, so daß der Hals des einen im Beiwagen sitzenden Mädchens an die Wagenhecke ansetzte. Am nächsten Moment flog sein Kopf, vom Kumpf getrieben, in weitem Bogen auf die Straße. Das zweite Mädchen und der Motorradfahrer blieben unverletzt. Der Motorradfahrer wurde verhaftet.

Internationale Hilfswache.

Internationale Hilfswache. Eine internationale Hilfswache ist für die Zeit vom 17. bis 25. Juli 1933 unter Teilnahme aller Hilfswachen in Frankreich organisiert worden. Ziel dieser Woche ist nicht nur, Kundgebungen gegen die Nazifaschisten zu veranstalten, sondern auch Fonds zu sammeln, die zur Besserung der materiellen Lage der Gefangenen und in Deutschland Internierten sowie ihrer Angehörigen beitragen sollen. Ebenso sollen diese Gelder für eine Rechtshilfe für die Verfolgten und für die Emigranten dienen.

Die Spezialität des „Prager Montagblatt“

Die Spezialität des „Prager Montagblatt“ kam in dessen letzter Nummer (vom 26. 6. 1933) wieder einmal zum Durchbruch, und zwar in folgendem Inkrat:

Srohmitwer, Achtung! Für die ichöne Urlaubszeit Euer bester Freund der leidenschaftliche Primeros Sum...? denn er schüht Euch verlässlich ohne Euch zu hören!

Ihr müht: ausdrücklich „Primeros“ verlangen und prüfen, ob „Primeros“ auf jeder Packung steht! Unseres Erachtens hat das „Montagsblatt“ mit diesem Inkrat einen Rekord an, na sagen wir: Geschmacklosigkeit geliefert. Oder denken seine Leser und Leserin anders darüber?

Für die Juden Stehplätze! Als Jude in Deutschland kein klinisches Semester zu absolvieren, ist selbst wenn man zugelassen wird, mit einigen Schwierigkeiten verbunden. So ist unlängst auf Veranlassung der Studentenschaft in den Düsseldorf städtischen Krankenhäusern ein Anschlag angebracht worden, der einen vielsagenden Kommentar zu dieser Zeiten Schande darstellt. Auf diesem Anschlag ist zu lesen: Nichtarische Studenten haben erst dann Platz zu nehmen, wenn die arischen Studenten sitzen.

Ein Militärbad aus dem 3. Jahrhundert.

Budapest ist um eine neue Sehenswürdigkeit reicher geworden. Dieser Tage wurden dem Publikum die Trümmer der militärischen Thermen der in Aquinum garnisonierten römischen Legion zugänglich gemacht. Aus einem kleinen Glaspavillon auf dem Marian-Platz in Altköpen führt eine Treppe in die unterirdischen Räume, deren wichtigste Ruine auf die einstige Größe der Baukunst hinweist. Das neuerforschte Badegebäude war in der Römerzeit die größte Badeanstalt von Aquinum. Der Bau stammt aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. und wurde im Jahre 1888 noch erweitert, so daß seine Größe dem Uriele der Kaiserzeit jenseit dem jetzigen hauptstädtischen Gellert-Platz gleichkam. Am besten erhalten ist der Heizraum, das sogenannte

Onopocarium unter dem Tepidarium sowie ein Becken des Frigidarium. Die Wasserleitung besorgte ein Aquadukt, dessen Ueberreste längs der Wiener Straße zu sehen sind. Am 3. Juni 1932 wurde die Restaurierung und Konservierung der Ausgrabungen begonnen. Bei den Ausgrabungen wurden u. a. die Ueberreste einer christlichen Kapelle zutage gefördert, welche ebenfalls aus der Römerzeit, dem 4. Jahrhundert stammt.

Das Dritte Reich kündigt Kinderraub an.

Aus Deutschland wird der „N.-Z.“ geschrieben: Adolf Hitler führte dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös unter anderem einen N.-Appell in Erfurt vor, auf dem er sich in einer längeren Ansprache als pädagogischer Führer des deutschen Volkes produzierte. Durch ein einzigartiges Erziehungswerk müsse, so versicherte er, das Dritte Reich die Jugend für die Ideen des Faschismus gewinnen. Ueber die Art, wie diese Erziehung im einzelnen erfolgen wird, ob mit Gummiknüppeln oder mit Stahlruten, äußerte sich der deutsche Reichszugler nicht. Er erklärte aber dafür nach dem amtlichen Bericht wörtlich folgendes: Wir werden diese Jugend von Kind auf schon zu dem erziehen, was wir später an ihr sehen wollen, und wenn zwischen unserer Generation noch veraltete Menschen leben, die da glauben, sie könnten sich nicht mehr umstellen, so werden wir ihnen die Kinder nehmen, und sie zu dem erziehen, was für das deutsche Volk notwendig ist. Der Bericht verzeichnet an dieser Stelle „begeisterten Beifall“ der anwesenden N.-Kompanien. Es wäre aber falsch, anzunehmen, Herr Hitler habe hier nur wild gedroht — seine Erklärung ist eine ganz ernsthafteste Ankündigung: man beabsichtigt in Deutschland tatsächlich den Eltern, die durch weltanschauliche Einstellung keine Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Kinder zu begeisterten Anhängern des Dritten Reiches erziehen, die Kinder einfach wegzunehmen und sie — auf Kosten der Eltern — in nationalsozialistische Internate und Kadetten Schulen zu stecken. Bis ins einzelne gehende Pläne für diese Maßnahmen sind bereits vorbereitet! Der deutsche Nationalsozialismus, der dem Volke Freiheit und Ehre geraubt hat, will jetzt auch den Müttern die Kinder stehlen!

„Zurück um 2000 Jahre!“

Ausblick in die Rechtspflege des Dritten Reiches — Rückkehr zur Barbarei.

Vor einiger Zeit hat der berühmte Hitlerminister Franke in einer offiziellen Rede eine „Reform des geltenden Rechtes“ angekündigt, wobei das „künstliche deutsche Recht“ als das Recht einer „germanischen Herrenrasse“ eines „Volkes von Soldaten“ bezeichnet wurde. Franke betonte, daß sich „Europa mit dieser Tatsache eben werde abfinden müssen“.

Der Präsident des Landesgerichtes in Hechingen, ein Doktor (!) Dietrich, also einer der hohen Richter in Hitlerdeutschland, veröffentlichte in der „Deutschen Juristenzeitung“ einen Artikel, der in rüdester und rohester Art eine liberale Auslegung des Strafrechtes fordert, wo es sich um Mordtaten der Nazis gegen politische Andersdenkende handelt. Dieser famos Richter beruft sich dabei auf — angeblich altgermanische Rechtsgebräuche und -methoden gegen „innere Feinde“.

Aber den guten Worten — gesprochenen wie gedruckten — sind schon Taten vorausgegangen. Nach Berliner Mittermeldungen zählten zu den ersten gesetzgeberischen Taten der braunen Summen eine Reihe höchst bezeichnender Befehlswörter wie: Verschärfung des Abtreibungsparagrafen, Beseitigung der Vorrechte politischer Häftlinge u. v. a. Gar nicht erst zu reden von dem in der Fachliteratur als „eben so lächerlich als entsetzlich“ bezeichneten Gegenwurf der DZfV vom 12. März 1930 „Gegen volks- und vaterlandsfeindliche Gesinnung“, in dem es von Todesandrohungen nur so wimmelt, der aber als reiner Reklame- und Propagandaschlag von den eigenen Initiatoren nicht ernst genommen wurde.

Die reichsdeutsche „Rechtspflege“ sanktioniert stillschweigend oder ausdrücklich jede Art von Verbrechen vom Mord bis zum Diebstahl von Arbeiterigentum. Die Justiz Deutschlands ist tot, erwürgt unter Mörderfausten.

Und diese gleichen blutigen Häuste schiden sich an, eine neue „Rechtsordnung“ für das Dritte Reich zu verfaßten. Alle die vorgenannten Worte, Taten und Zustände sind ja keine isolierten Erscheinungen. Sie sind nur die sichtbaren Ausbrüche einer Tendenz, eines Wirbels bestialischer Masseninstinkte, die unter der liebevollen Obhut eines Klüngels von Geheimräten, Magnifizenzen und sonstigen von der schwachen deutschen Demokratie ängstlich respektierten reaktionären akademischen Gelehrten in eine Art System gebracht wurden. Auf dem Nährboden einer antidemokratischen, antisozialen und kulturfeindlichen Mentalität konnte dieses Unkraut üppig gedeihen. Wenn aber die von diesem „Justizminister“ Franke apostrophierte europäische Menschheit noch daran zweifeln sollte, daß alle diese grauenhaften Einzelercheinungen nur Symptome eines zum Neukerzen entschlossenen Wahnsystems sind, dann ziehe sie das grundlegende „Werk“ hakenkreuzlerischer Rechtslehre zu Rate. Nämlich die „Rassengesellschaftliche Rechtslehre“ des Herrn Helmut Nicolai (im Hauptberuf Leiter der innerpolitischen Abteilung der Reichsleitung der DZfV) und die Argumente des Wiener Grafen Gleispach, der sich zu dessen wissenschaftlichen Interpretieren gemacht hat.

Diese „Theorie des neuen deutschen Strafrechtes“ stellt alles in den Schatten, was von den Verfechtern des sogenannten „autoritären Strafrechtes“ (insbesonder von den nationalkonservativen Wortführern dieser Richtung Dahm und Schaffstein) geboten wurde. Als hinreichende Charakteristik des allgemeinen Wesens dieser „Theorie“ mag die Forderung des Herrn Nicolai vorangestellt sein, daß aus dem deutschen Recht „alles befreit werde, was im Laufe einer zehntausendjährigen Entwicklung an Fremdgehül eingeschleppt wurde“. Diese Rückkehr zu Teutobura bedeutet logischerweise den Verzicht auf alle Erkenntnisse der modernen kriminologischen Wissenschaften, der Volkswirtschaftslehre, Vererbungslehre, als da sind: Volkspsychologie, u. a. Nicht minder einen Verzicht auf die unter dem Ein-

fluß der besten deutschen Denker vom demokratischen Geist erzwungenen Fortschritte der Kriminalistik vom dumpfen, religiös-übergläubigen, blinden Vergeltungs- und Abschreckungsprinzip zur modernen Auffassung vom Verbrechen als sozialem Uebel und seiner Bekämpfung im Wege der umfassend organisierten, planmäßig arbeitenden Sozialpolitik.

Rein — zurück um 2000 Jahre! Nicolai gibt sich nicht erst die Mühe, sich mit wissenschaftlichem Kram herumzuschlagen. Das alles sind nur „liberalistische Vorurteile“ und Spitzfindigkeiten. Es dekretiert: Der Ursprung alles Rechts empfindens sind die „gemeinsamen Grundüberzeugungen“ (d. h. die von den führenden braunen Tollhäuslern aufgestellten Glaubenssätze). Damit ist jede Toleranz gegen abweichende Anschauungen von vornherein ausgeschlossen, das alleinigmachende Patentproklamiert. Der Einfluß der Umwelt wird gegenüber der „vererbten Anlage“ völlig in den Hintergrund geschoben. Praktisch bedeutet das die dem Patentrecht so erwünschte Scheidung der Bürger in „Herrenmenschen“ und „Untermenschen“. Da ein „Untermensch“ natürlich nicht zu bessern ist (die vererbte Veranlagung darf zum Ausgangspunkt genommen werden) diktiert Nicolai) entsallen natürlich alle Strupel in dieser Richtung. Daher das Prinzip barbarischer „Unschädlichmachung“ (Zwangsarbeit, lebenslängliche Separation, Sterilisierung).

Das die demokratische Auffassung dem „Ueberzeugungsverbrecher“, also dem politischen Täter in Anerkennung seiner lauterer Motive, gewisse Erleichterungen gewährt, so wird im Sinne der „autoritären Staatsauffassung“ dieser eher schlechter behandelt als der letzte Lump. Ist er doch ein Verweiner der „gemeinsamen Grundüberzeugungen“. Hier wird eine nebulöse „Volksgemeinschaft“ als Strohmann vor die Interessen der diktierten Clique vorgeschoben. Auf diese Vernebelung des primitivsten logischen Denkens ist überhaupt das ganze System zielbewußt zugeschnitten.

Und nun vergegenwärtige man sich, zu welchen Folgen diese Scheidung in „Voll- und Minderwertige“, in Menschen höherer und niederer Art, in geborene Herren- und Untermenschen in der Praxis des Dritten Reiches führen mühte. Wie sich die Beseitigung des in allen Kulturstaaten selbstverständlichen und wenigstens theoretisch feststehenden Grundgesetzes der prinzipiellen Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz auswirken mühte, wird erst richtig klar, wenn man sich die geistige und moralische Beschaffenheit jener zu Bewußtsein bringt, die im Dritten Reich berufen sein werden, diesen verschiedenen Maßstab in der Praxis anzuwenden. Das bedeutet faktisch nicht mehr und nicht weniger als das Aufhören jeder Rechtspflege im heutigen Sinne des Wortes.

Es ist nur die Frage, ob Europa sich nach den Worten des Hitlerministers wirklich so ohne weiteres mit solchen Verhältnissen abfinden wird. Eher ist wohl anzunehmen, daß kein Kulturstaat seine Angehörigen, die beruflich gezwungen sind, als Ausländer im Dritten Reich zu leben, solchen Berichten überantworten wird. Die grundsätzlich den Begriff eines objektiven Rechtes verneinenden und a priori dem germanischen Herrenmenschen mit anderem Maß messen als den sonstigen Untermenschen. Hier wird es wohl nicht bei der theoretischen Verabscheuung bleiben, denen sonst die Aktionen des Hitlerreiches begegnet sind. Die Einführung einer solchen Rechtsordnung mühte dazu führen, daß die Kulturländer sich für ihre auf dem Boden des Dritten Reiches weilenden Bürger Konjunktursperre erzwingen, wie sie in Ländern von rückständiger Kultur und barbarischer Justiz üblich waren.

Das wäre dann immerhin ein Zurück! Aber nicht bis zum ersehnten Teutoburgischen Zeitalter, sondern zu jener verhältnismäßig jungen Vergangenheit, da die Menschheit noch offiziell in Kulturträger und Barbaren zerfiel. Und Objekt dieser rückgreifenden Maßnahmen wäre ein Volk, das einstmals zu den ersten unter den Kulturvölkern zählte.

Dr. Bg.

Wer ist Artur Zickler?

Artur Zickler ist, wie wir bereits gemeldet haben, jetzt verantwortlicher Redakteur für den innerpolitischen Teil und die Wehrbeilage des Berliner Goebbelsblattes „Der Angriff“.

Zickler war in den ersten Nachkriegsjahren satirischer Dandist und eine zeitlang auch Redakteur am „Vorwärts“, welche Stelle er allerdings durch seine grenzenlose Bummelei verlor. Dieser Sohn eines Dresdner proletarischen Zeitungshändlers brachte es dann fertig, zur Drogenberg-Preße und zur Schwerindustrie „D. N. Z.“ zu gehen, wobei er — der noch 1919 auf Bolschewiken einbergeklappert kam — feudale Affären annahm. Wenn er jetzt würdig befunden worden ist, die Wehrbeilage des „Angriff“ zu leiten (denn das Goebbelsblatt braucht doch keinen Zeitredakteur), so rechtfertigt dieses Avancement doch eine biographische Ergänzung: Zickler hat nämlich seine Entlassung aus dem Seeresidenten im Kriegsgefangenenlager erlangt, daß er nach einem Angriff auf einen Vorgesetzten für wahn-sinnig erklärt wurde. Wer seine bemerkenswerten Erfindungsgabe kennen gelernt hat, der wird der Vermutung nicht abhold sein, daß dieser Wahnsinn glänzend gespielt war. Außerdem hat sich Zickler nach der „großen Zeit“ auch als eifriger Antimilitarist literarisch hervorgetan.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das Genossenschaftswesen im Jahre 1932.

Die Gesamtzahl der bestehenden Genossenschaften behielt auch im vergangenen Jahre ihre aufsteigende Tendenz. Während es im Jahre 1924 in der Republik 14.237 tätige Genossenschaften gab, stieg ihre Anzahl im Laufe der späteren Jahre auf 14.509, 14.822, 15.069, 15.474, 15.946, 16.547, 17.044 und erreichte schließlich im Jahre 1932 17.231. In Böhmen waren 9611 Genossenschaften tätig, in Mähren-Schlesien 4522, in der Slowakei 2615 und in Karpathenland 483 Genossenschaften. Von den Kreditgenossenschaften (Gesamtzahl 7701) waren bei uns 4284 Raiffeisenklassen, 1597 bürgerliche Vorschufklassen, 537 gewerbliche Vorschufklassen, 1183 Kreditgenossenschaften in der Slowakei und in Karpathenland; von den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (ohne die Kreditgenossenschaften) waren 1144 landwirtschaftliche Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, 1648 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, 2550 sonstige landwirtschaftliche Genossenschaften, 1420 gewerbliche, 1029 Konsum-, 1633 Bau- und 106 sonstige Genossenschaften. Betrachten wir die Gliederung der Genossenschaften nach der Geschäftssprache, so finden wir 12.619 tschechoslowakische Genossenschaften, dann folgen 3447 deutsche, 570 mährische, 284 gemischtsprachige, 208 karpathorussische und schließlich 103 polnische Genossenschaften. Die größte Gründungsstätigkeit im Jahre 1932 zeigte sich in Böhmen (283 neue Genossenschaften), eine kleinere Zuwachszahl weist die Slowakei auf (119 neue Genossenschaften), ferner Mähren-Schlesien (92) und Karpathenland (28 neue Genossenschaften). Diese Daten sind der soeben erschienenen Nummer der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ (Jahrgang 14, Nr. 70; tschechische Ausgabe, die deutsche erscheint demnächst) entnommen, die an die Reihe der bereits seit 1919 veröffentlichten Uebersichten über unser Genossenschaftswesen anknüpft. Außer den retrospektiven Uebersichten findet der Leser dort Tabellen über den Stand und die Bewegung der Genossenschaften im Jahre 1932 nach Klassen und Gruppen, Ländern und der Geschäftssprache. Die erwähnte Neuveröffentlichung verdient bei ihrer Reichhaltigkeit und dem niedrigen Preise (1.— Ks) die volle Aufmerksamkeit aller Interessentenkreise. Sie ist bei allen Buchhändlern erhältlich.

Kapitalistische Planwirtschaft.

Der Verband der Hohlglasindustrie hat am 27. Juni unter Vorsitz des Generaldirektors Ing. Heller, eine Sitzung abgehalten, in der der Genannte zunächst eine Uebersicht über den katastrophalen Rückgang des Hohlglasexportes gab. Bis zum Jahre 1929 führte die Hohlglasindustrie Waren im Werte von etwa 600 Millionen Ks aus, im Jahre 1932 nur noch für 187 Millionen. Im heurigen Jahre ist der Export abermals um neun Prozent zurückgegangen, der Rückgang gegen 1929 beträgt 72 Prozent.

Der Herr Generaldirektor hat diesen Angaben noch ein paar grundsätzliche Ausführungen hinzugefügt. Er hat gesagt, daß der wirtschaftliche Liberalismus überlebt und daß der Zusammenschluß der Industrie zu planmäßiger Wirtschaft notwendig sei. Diese Worte bekommen einen eigentümlichen Sinn durch die Verzerrungen der Hohlglasindustrie zu einem Kartell zu gelangen. Es liegt also der Verdacht nahe, daß Herr Ing. Heller unter Planwirtschaft eine kartellierte Industrie mit hohen Preisen versteht. Das würde zwar die Glasindustrie nicht retten, aber die Konsumenten schröpfen.

Genossen! Ihr müsst an die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen agitiert

# PRAGER ZEITUNG.

Das Begräbnis des Tombaumeisters Dr. Kamill Gilbert fand gestern vormittags aus der Kapellkirche auf dem Vysehrad statt. Der Sarg wurde auf den Vysehrader Friedhof getragen und dort auf dem Sarkophag der Künstler- und Dichtergattung „Slavin“ aufgestellt. Namens des Unterrichtsministeriums widmete Sektionschef Dr. Wirth dem Verstorbenen einen Nachruf, worin er den Meister als einen aus seiner Zeit emporgewachsenen und zu dieser Zeit sich unerschrocken bekennenden Künstler feierte, der den Tod unter stillvoller Anpassung an die Vergangenheit in eigenen modernen Geiste zur Vollendung brachte. Es folgten noch einige Andeutungen, worauf der Sarg ins Innere der Gruft getragen wurde, wo die Beisetzung erfolgte.

## Gerichtssaal

### Gaubere Prämiengeschäfte.

Presseloge wegen Enthüllungen.

Prag, 28. Juni. Vor dem Schöffengericht (Vor. O. S. Jindrich) wurde heute eine äußerst interessante Presseloge verhandelt. Geklagt ist der Redakteur Josef Kaspar der Wirtschaftszeitung „Hospodarsky Rozhled“ wegen dreier Artikel, die er in dieser Zeitschrift veröffentlicht hatte und in denen die Tätigkeit gewisser Bankhäuser in Prag mit jener der mittelalterlichen Raubritter verglichen wurde. In den äußerst scharf geschriebenen Artikeln wurden auch die Namen der genannten Firmen genannt. Unter den Genannten befanden sich auch die Brüder Paul und Dr. Stefan Sebestien, die zunächst bei den Firmen Katter & Co., Hugo Velt und J. V. Zeller & Co. als Agenten für den Absatz von sogenannten „Prämiengeschäften“ tätig waren und sich dann selbständig machten. Gerade die von diesen Bankhäusern betriebenen Prämiengeschäfte wurden in den Artikeln schonungslos als unsaubere Geschäfte aufgezeigt, durch die zahlreiche geschäftsunfähige Vaten unter Vorspiegelung großer und sicherer Spekulationsgewinne um ihr Geld gebracht wurden.

Die Brüder klagten, und der geklagte Redakteur erklärte bei der Vergleichstagsfahrt, er werde keinerlei Erklärungen abgeben, sondern aus prinzipiellen Gründen den Prozeß durchführen, obwohl die Kläger nicht einmal einen öffentlichen Widerruf verlangt hatten, sondern sich mit einer protokollierten Erklärung begnügen und sogar auf den Ertrag ihrer Gerichtskosten verzichten wollten. Der Autor betonte, er habe mit vollem Bewußtsein der Tragweite seiner Beschuldigung diese Artikel veröffentlicht und bot den Wahrheitsbeweis an, der vom Gericht auch zugelassen wurde. Wie wir hören, wird in diesem Prozeß eine Menge auswärtiger Zeugen zu Worte kommen, z. B. aus sehr großen Entfernungen.

Zur Sache selbst brachte der Geklagte eine umfangreiche Rechtfertigung ein, in welcher zunächst darauf verwiesen wird, daß er auf vielfache Beschwerden schwer geschädigter Klienten dieser Bankiers sich zu seinem Angriff entschlossen habe. Das Prämiengeschäft ist ein Spekulationsauf von Wertpapieren, von denen sich der Käufer einen Kursgewinn verspricht. Während aber beim seriösen Prämiengeschäft der vermittelnde Bankier tatsächlich nach bestem Wissen seine Klienten berät und sich mit einer Provision aus dem erzielten Ge-

winn begnügt, hätten die hier in Frage stehenden Bankgeschäfte ihre Klienten mit Absicht schlecht beraten, um die empfangenen Gelder unter Hinweis auf den „unerwarteten“ Kursverlust zu behalten zu können und den geschäftsunfähigen Klienten mit einer entsprechenden Abrechnung abzuspülen. Diese Klienten seien vornehmlich Ärzte, Lehrer, Professoren, Frauen und kleine Sparer gewesen, denen durch redigewandte Agenten riesige Spekulationsgewinne versprochen wurden und die dann häufig schwere Verluste zu tragen hatten.

Diese Agenten, die staatliche Provisionen aus dem Gewinn der Bankiers, der zugleich der Verlust der Klienten war, bezogen, führten ein wahres Herrenleben. Die Verantwortung des Geklagten rechnet den beiden Brüdern einen Jahresverdienst von Hunderttausenden nach, der nur aus solchen zweifelhaften Geschäften erlos. Zuerst arbeiteten sie, wie erwähnt, als Agenten, später als selbständige Unternehmer. Im Jahre 1930 betrugen die für diese Kundenwerbung aufgewendeten Autospesen 160.962 Ks. Der Geklagte beruft sich auf eine Reihe maßgebender Fachleute (unter ihnen der Präsident der Prager Börse), die über derartige Geschäfte ein vernichtendes Urteil fällen. Alle seine Ausführungen stellte der geklagte Redakteur unter Beweis. Das Gericht ließ die angebotenen Beweise zu und verurteilte zum Zweck der Zeugensladung die Verhandlung.

## Kunst und Wissen

**Achtung! Frisch gekrönet!** Einer der im Deutschen Theater so festesten Gastspielabende brachte Dienstag in der Kleinen Bühne vor ziemlich leeren Reihen die Erstaufführung dieser Komödie von René Fauchois. Größere Teilnahme wäre wünschenswert gewesen, weil es sich hier um ein anständiges, gesellschaftskritisches Stück handelt, das — wenn auch mit schwanendem Ton — Raffig, Bestifonatismus und widerwärtiges Spießertum treffend zeichnet. Wenn eine geschickte Hand die Längen des langweiligen ersten Aktes beseitigt, Wiederholungen läßt zu Tode gehehrter Witze ausschalten und im übrigen das Ueberflüssige der lebendigen Sprache angliedert, stünde eine Komödie da, deren Einstudierung man wirklich befürworten könnte — auch wenn dem heimischen Ensemble weder eine Raja Valetti noch ein Herrmann Ballentin zur Verfügung steht. Die Valetti spielt hier eine arme alte Hausgehilfin, mit so viel Kunst des einfachen Herzens, so schlicht und überzeugend als eine der wenigen warm fühlenden und reichlich denkenden Personen ihrer Umgebung, daß man die Verwandlungsfähigkeit dieser Darstellerin, deren Persönlichkeit doch anderen Aufgaben viel mehr entspricht, restlos bewundern muß. Für den Komödienchor sorgt Herrmann Ballentin. Einem mit bescheidensten medizinischen Kenntnissen ausgestatteten Doktor aus der Provinz, der von nichts anderem als von der Eier nach Geld geleitet ist, der dabei vor keiner Unsauberkeit zurückschreckt, sich aber dennoch als Muster eines anständigen, lebensklugen Menschen vorfindet, diesem zuwideren Spießer, der den inferioren Teil seiner Familie zur Bewunderung seiner erbärmlichen Tüchtigkeit erzieht, dieser vom Autor ausgezeichnet gezeichneten Figur gibt Herrmann Ballentin so prachtvoll in jedem Zuge gütiges Leben, daß man um so mehr überzeugt ist, diesem Dr. Sadarin schon einmal begegnet zu sein. Die übrigen Darsteller boten im allgemeinen sehr durchschnittliches Theater.

der 100. Todestages des großen tschechischen Geigers Josef Slavik\*) in Szene gesetzt. Josef Slavik, der am 26. März 1806 in Jinech bei Sokowiz in Böhmen geboren wurde, hatte sich seinerzeit durch sein blendendes Violinpiel den ehrenvollen Beinamen eines zweiten Paganini erworben. Ein Zeitgenosse dieses größten Geigers aller Zeiten, vermochte er sich dennoch neben diesem weltberühmten Meister in den großen Konzerten der alten und neuen Welt erfolgreich durchzusetzen. Slavik imponierte vor allem durch seine außerordentliche Geigentechnik. Als Paganini den tschechischen Geiger zum erstenmale in Wien hörte, soll er zu ihm gesagt haben: „Sie sind ein Teufel! Wenn Sie spielen, erzieht die Welt!“ Auch als Komponist hat Josef Slavik für sein Instrument nicht unbedeutende Werte geschaffen. Die vom tschechischen Staatskonservatorium zu Ehren Slaviks veranstalteten Feierlichkeiten bestanden in der feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus des Geigers in Jinech, in der feierlichen Beisetzung seiner nach Prag überführten sterblichen Ueberreste in einem Ehrengrabe am Vysehrader Friedhofe und in Festkonzerten in Jinech, Sokowiz und Prag. Die Festkonzerte wurden vom Staatskonservatorium selbst bestritten, das seine reifsten und besten Talente hierfür bereitgestellt hatte. Zur Aufführung gelangten hierbei ausschließlich Werke des Geigers; Kompositionen größerer und kleinerer Stiles für Violine, zwei Konzerte mit Orchesterbegleitung, Variationen und kleinere Stücke mit Klavierbegleitung, Werke, die den Stil ihrer Zeit tragen, ohne durch besondere Originalität hervorzutreten, die aber im besten und effektivsten technischen Sinne für den Geiger geschrieben sind. Die Instrumentalbegleitung hatte das Anstaltsorchester unter der fürsorglichen Stabsführung

Zum Rektor des Staatlichen Musikonservatoriums in Prag für das Jahr 1933/34 wurde der ordentliche Professor der Meisterschule Josef Sul gewählt.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag, 1/8 Uhr: „Das Land des Säheins“ (2). — Freitag, 8 Uhr: „Höllender Revue: „Höchste Eisenbahn“ (A. A.). — Ende der Spielzeit.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. — Freitag: „Geschlossen!“ — Ende der Spielzeit.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Lob des Schwimmsports.

Im Gegensatz zu manchen Sportarten, die nur bestimmte Gebiete des Körpers, bestimmte Muskelgruppen zu kräftiger Entwicklung bringen, ist das Schwimmen die „Reinübung“ im vollen Sinne des Wortes. Zwar bevorzugt auch der Schwimmsport ein Muskelgebiet, nämlich die Muskulatur des Schultergürtels, in ganz besonderer Weise. Aber das fleißig geübte Schwimmen vernachlässigt auch den übrigen Körper nicht und kräftigt, zumal bei wechselnder Schwimmart in Bauch- und Rückenlage, auch die Muskeln der Beine, des Bauches und Beckens und — was für die viel sitzenden Großstadtmenschen von großer Wichtigkeit ist — auch die Muskulatur des Rückens, die für die Geradhaltung des Rumpfes und für die Vermeidung von Rückgratverkrümmungen von entscheidender Bedeutung ist. So kann man denn vom Schwimmsport sagen, daß er eine harmonische, allseitige Körperbildung fördert wie kaum ein anderer Sport.

Nun aber die Wirkung des Schwimmens auf die inneren Organe, auf das innere Leben des Organismus! Das Schwimmen ist vor allem Atemübung. Wer richtig schwimmt, atmet auch richtig. Und die gute Atemtechnik — die beim sportlichen Schwimmen gelernt sein will! — ist eine ungenutzte, eine rhythmische und dabei tiefe Atmung in der feuchtwarmen und staubfreien Luft der Bäder, Seen und Flüsse: also die denkbar gesündeste Ventilation der Lungen und der beste Gasaustausch des Blutes, dabei aber auch eine kräftige Gymnastik der bei der Atmung wirksamen Muskeln. Diese Gymnastik bewirkt — besonders im Wachstumsalter! — ein lebhaftes Breitenwachstum und eine starke Wölbung des Brustkorbes. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die Brustkörbe trainierter Schwimmer ganz besonders dehnungsfähig sind, also eine große „Atemweite“ haben und daß sie Schwimmerlinge auch ein größeres Luftvolumen aufnehmen kann als die durchschnittliche Menschenlung. Was diese erweiterten Möglichkeiten der Atmung, der Sauerstoffaufnahme und Kohlenstoffabfuhr, für die Gesundheit bedeuten, muß nicht des näheren erklärt werden.

### Bezirksorganisation Prag

der Deutschen Sozialdem. Arbeiterpartei

Freitag, den 30. Juni, um 8 Uhr abends im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Prag I.

### Parteiverammlung

in welcher Genosse Dr. Emil Strauß über:

### „Die politische Situation und das Ermächtigungsgesetz“

spricht. — Erwarten Teilnahme aller Mitglieder

Die Bezirksvertretung.

Prof. Paul Dödecks besorgt. — Zwei musikalisch höchst wertvolle Konzerte fanden im Juni in der deutschen evangelischen Kirche statt: ein Bach-Kantatenabend unter der Leitung Prof. Jakob Hallers von der Deutschen Musikakademie und unter Mitwirkung eines neugegründeten „Prager Singkreises“, des Deutschen Evangelischen Gesangsvereines, eines aus Schülern der Deutschen Musikakademie zusammengestellten Orchesters und der Solisten Edith Holland (Sopran), Ilde Schier (Alt), Franz Röth (Tenor) und Friedl Stratil (Bass). Die zur Aufführung gebrachten Kantaten, — „Liebster Gott, wann werde ich sterben“ und „Wach auf, ruft uns die Stimme“, — gehören zu den wertvollsten des großen Thomaskantors. Sie mit einander aufzuführen, war ein besonders glücklicher Gedanke, weil sie Bachs Tonsprache im ihrischen und dramatischen Sinne höchst anschaulich zur Geltung bringen. Das zweite am gleichen Orte abgehaltene Konzert war ein Orgelabend Professor Hans Jakob Hallers, des ausgezeichneten Orgelmeisters der Prager Deutschen Musikakademie, über dessen hervorragende Tugenden als technisch vollendet und in der Registrierung vielgewandter Orgelvirtuose wir schon wiederholt berichten konnten. Dasselbe spielte diesmal Bach, dann eine Orgelkomposition von dem berühmten alten niederländischen Meister Sweelinck und zwei moderne Orgelwerke von F. R. David und Fritz Kenter. — Dem Debütkonzerte eines neugegründeten tschechischen Streichquartetts, das sich „Sul-Quartett“ nennt (nach dem bekannten tschechischen Komponisten und Quartettspieler), konnten wir wegen anderer Verpflichtungspflichten leider nicht beiwohnen.

# Wasche mit HIRSCH SEIFE

Das Schwimmen, das den ganzen Körper sportlich betätigt, hat auch auf den Blutkreislauf den günstigsten Einfluß: die allgemeine Steigerung der Muskelarbeit, die einen lebhafteren Stoffwechsel in den Muskeln und darum einen raschen und ausgiebigen Blutwechsel notwendig macht, regt den Blutkreislauf an. Auch die Reizwirkungen des Wassers und der Luft auf die Haut regen die Mikrozirkulation an. Diese reichliche Durchblutung der Gewebe ist für die Gesunderhaltung sowie für das Wachstum und die Entwicklung des Organismus von großer Bedeutung.

Gesteigerter Blutumlauf bedeutet aber auch Mehrarbeit des Herzens. Und so kräftigt denn tatsächlich der Schwimmsport auch unser Herz. Auch der Herzmuskel nimmt ja durch Übung an Masse und Kraft zu. Allerdings kann dieser Muskel gar leicht auch überanstrengt werden! Darum wird die günstige Wirkung des Schwimmens auf das Herz nur bei jenen Menschen eintreten, die ein vorsichtiges Training betreiben, die erst mit zunehmender Leistungsfähigkeit allmählich die Dauer und die Schnelligkeit ihrer Schwimmleistungen steigern. Die sportliche Betätigung, soll sie dem Körper nützen und nicht schaden, darf aber vom Körper nicht mehr verlangen, als der Körper zu geben gelernt hat. Ueberhartetes Trainieren und Uebertrainieren aber führt weder zu wirklich guten Leistungen noch bringt es dem Körper Gesundheit und Kraft.

## Der Film

**Das Smaragdglöckchen.** In diesem deutschen Kriminalfilm wird, nach bekanntem Muster, Spannung mit einfachsten Mitteln erzeugt: der scheinbare Verbrecher ist gar keiner und der seine Herr im Frack wird dann entlarvt, wobei beide in einen eleganten Wettkampf um die Filmschöne verwickelt werden. Zum Schluß stellt sich noch heraus, daß das fragliche Glöckchen gar nicht gestohlen worden war. Es spielen, gut wie fast immer, Hörbiger, Paulsen und Wallburg.

**Ueberfall in der Teufelschlucht.** Ein amerikanischer Cowboy-Kelch, wie ihn keiner und unlogischer auch der stumme Film in seinen Ursprüngen nicht gebracht hat. Ken Maynard, der Filmheld gleich Tom Mix mit Handschuhen, wird hier vorteilhaft und am besten mit seinem Wunderschimmel Tarzan gezeigt, der sich (bis auf den Namen) als bester Star erweist und seinen Herrn sozusagen in Grund und Boden spielt. Es tritt noch ein blondes Mädchen auf, das sich schrecklich um den Bruder sorgt, den wir dauernd und zu unserer Empörung in „schlechter“ Gesellschaft sehen. Diese nämlich (nicht etwa seine erzwungene Arbeitslosigkeit und was so drum und dran hängt) verleiten ihn zum entsetzlichen Verbrechen der Eigentumsentberung von Hollywood, dem verfluchten Diebstahl, vielleicht sogar Raub. Ken Maynard macht aber da gründlich Ordnung: er prügelt die bösen Schnapswirte und Banditen nieder, einen befördert er in den Abgrund, wobei ihm sein liebes Strohroß aktiv hilft. Manche Naturaufnahmen aus Kalifornien und zwei komische Reitergesellen retten den Film teilweise.

**Ufa-Kitschfilme.** Das Kino des Hauptaktionärs der urtschechischen Produktionsgesellschaft A. V. Filmfabriken spielt eine Auswahl von Ufa-Kitschfilmen, die beweisen, daß die geistige Gleichgültigkeit eigentlich nicht gar so schwer war: denn wenn Rohheit des Denkens, Urteilslosigkeit, Verdummung und Teufelsheit Hitlers Kultur charakterisieren, dann hat Hugenberg in seinen Lustspielen alles genial vorausgesehen. Szöte Szakall, Hörbiger, Arno und die Wüst vereinen sich im Film „Der Stumme von Portici“ zu löblichem Tun, Ehrlich langweilt im Reich „Wer zahlt heute“ und vom „Falschen Tenor“ soll lieber nicht berichtet werden. „Ufa-Bomben“ zeigen eine Zusammenstellung aus alten „Schlagern“ des Herrn Hugenberg, der jetzt wohl bald denen nachfolgen muß, die er um seiner jetzigen Denker willen aus seinen Kellern hinausgeworfen hat; hier wird durch die Zusammenstellung erfreulich klar, daß sich von der Schmach über die Ragh bis zu Alberts alles in schmaler Uniform abspielt. Wie fest wohl genugsam verstanden werden wird, hat die Ufa das alles nur um der Kultur willen getan. W. L.

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 29. Juni.

**Bran-Urania:** „Ach Mädels in einem Boot.“ — **Adria:** „Das Smaragdglöckchen.“ — **Ufa:** „Die Dame vom Maxim.“ — **Verant:** „Ich will nicht wissen, wer du bist.“ — **Fénig:** „Niemand's Land.“ — **Flora:** „Am Namen des Besessenen.“ — **Gaumont:** „Die Fiebermaus.“ — **Hollywood:** „Ihre Durchlaucht die Wäscherin.“ — **Hvězda:** „Das Smaragdglöckchen.“ — **Juli:** „Vergessene Patrioten.“ — **Kinema, B. Th.:** „Zeitbilder, Groteske, Reportage.“ — **11:** „Aurora.“ — **Roruna:** „Der Ueberfall in der Teufelschlucht.“ — **Robba:** „Lustspiele und Aktualitäten.“ — **Lucerna:** „Lustspiele und Aktualitäten.“ — **Netro:** „Studenten-Hotel.“ — **Passage:** „Ein Mädchen mit Temperament.“ — **Praha:** „Der Ueberfall in der Teufelschlucht.“ — **Radio:** „Der geheimnisvolle Jäger.“ — **Slant:** „Der geheimnisvolle Jäger.“

Verleger: Siegfried Kach — Herausgeber: Wilhelm Richter — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag. — Druck: „Rota“ K. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Gold, Prag. — Die Druckkosten werden von der Redaktion übernommen. — Belegbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Ks 18.—, vierteljährlich Ks 48.—, halbjährlich Ks 96.—, ganzjährig Ks 180.—. — Inseraten werden laut Tarif billiger berechnet. Bei ständigen Inseraten besondere Preisnachlässe. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung des Retourmaximals.